

August 1927

Einzelpreis 25 Pf.

# Der Wandertag

im Riesengebirge  
Organ des Riesen- und Iser-Bebirgs-Vereins



Schleifmühle im Isergebirge  
Holzschnitt von Rudolf Karasek

# Weber-Quelle

Das Schlesische Tafelwasser

Niederlage u. Vertrieb für das Riesengebirge: Fa.  
**Plischke & Seiffert, Hirschberg**

## Inhaltsverzeichnis

Will-Erich Peuckert: Waldeinsamkeit.

Will Helmi: Klein-Iser.

Dr. Herbert Gruhn: Der große Diamant

Konrad Strauß: Die Bunzlauer Töpfekunst.

Professor O. Nase: Das naturkundliche heimatmuseum.

## Romantik!

Geltene Gelegenheit zu einem vollend. Genuss in der Pfeife und als Zigarette bieten die hervorragenden Feinschritte  
Märchen 30 ø  
Sonntagsport 35 ø  
Morgenröte 40 ø  
Goldsiegel 50 ø  
Gold-Shag 60 ø  
**Kunst nichts anderes!**  
Kostproben auf Wunsch  
Klein's Tabakfabriken  
Schifferstadt.

## Air Kurort Hartenberg (Rsgb.)

Fremdenheim Steckel mit Gaststätte und Café. Terrasse mit herrlichem Talblick. Bekannt gute Küche, 15 Minuten von Schreiberhau. Bahnhof Petersdorf (Riesengeb.). Pensionspreis mit Bett 4,50 RM. pro Tag (Juli-August 5,50 RM.) Telefon 63 Petersdorf (Riesengeb.).

## Lebensbund?

Der vornehme und bissig. schnell zum Ziel führend. Weg des Sichfindens der geb. Kreise. Tausende von Anerl. Bundesicht. gegen 30 Pf. verschl. ohne Aufdruck durch Verlag

## G. Bereiter

München 236  
Maximilianstraße 31  
Zweigstellen im In- und Auslande.

## Im Reiche Rübezahl's

wandern jetzt Tausende und lassen die Schönheiten der sagenumwobenen Berge, Felsen und Burgen zu sich sprechen. Es ist natürlich müßig, zu untersuchen, was an den von Spintisierern und Grübslern geschaffenen und beim brennenden Kienspan weitererzählten Geschichten erfunden und was wahr ist. Märchen und Sage haben ihren Wahrheitswert im Kern. Anders bei dem, was man sich heute gerüchtweise mitteilt. Solchen modernen „Märchen“ muß man auf den Grund gehen. Man findet dabei meistens, sie sind völlig erfunden. So gehört z. B. ganz ins Reich der Fabel, daß es nur jenseits des Gebirges gutes Bier gibt. Wer auch nur einige Tage in den schlesischen Bergen weilt, erfährt das, denn dort trinkt man

das vorzügliche Landskron-Bier,  
immer ein Genuss.

Ein prächtiger Führer für alle Naturfreunde und Wanderer ist:

## Sudetenflora

von W. Winkler mit 103 farbigen Abbildungen gut gebunden 6 RM.

Verlag C. Heinrich, Dresden Neustadt 6

## Photo-

### Apparate

Bedarfsartikel

Prismengläser, gut u. preisw.

Vorzugsliste J. gratis.

Teilzahlung gestattet!

Photohaus Max Albrecht,

Berlin 80 36 J. Kottbusser Str 3

## Sommerpressen

Eine ausgezeichnete garant. sicher. u. unzähnl. Spezialpräparat (von Apotheker Walter) senden wir Ihnen zum Einführungspreis von RM. 4.— Nachr. diskret. Intebu-Verfahndhaus Augsburg II 105

## Heirat!

Viele reiche Ausländerinnen, v. verm. deutsche Damen, a. m. Realität, Bes. usw. wünsch glückl. Heirat. Herren a. o. Vermögen. Auskunft sofort

Stabrey, Berlin N 113.

Stolpische Straße Nr. 48.

Alle Ausflügler  
besuchen das

## Rosina a. d. Talsperre in Mauer am Bober

Bahnhof: Talsperre

Tel.: Lahn 49

Inh. Arthur Adolph

Täglich Gondel- und

Motorbootfahrten

Luft-Kurort  
Waldreiche Gegend **Agnetendorf** i. Riesengebirge  
Seehöhe 500–650 m.

Ruhige Körper und Nerven stärkende Sommerfrische, günstiger Ausgangspunkt für Gebirgstouren.

Bahnhof: Hermsdorf (Kynast) 4 Km, billige Autoverbindung. Auskunft: Gemeindebüro.

## Echt Stönsdorfer Bitter

Alleinige Fabrik:

W. Koerner & Co. Hirschberg-Cunnersdorf/Rsgb.

# Der Waldesrhythmus

## im Riesengebirge

### Organ des Riesen- und Iser-Gebirgs-Vereins



Verlag: Wilh. Gottl. Korn-Zeitschriften-Abteilung, Breslau 1

Schriftleiter: Dr. Herbert Gruhn, Breslau 10, Vorderbleiche 7

Nr. 8

Breslau, 1. August 1927

47. Jahrgang

Bezugspreis im Abonnement monatlich 25 Pf. Für Mitglieder des R.-G.-V. ermäßiger Preis. Bestellungen nimmt jede in- und ausländische Postanstalt und der Verlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau 1, Junkernstr. 41/43 (Postcheckkonto Breslau 311 51) entgegen. — Anzeigen die sechsgesparte Millimeterzeile oder deren Raum 0,20 Mr. Bei Wiederholung Rabatt. — Anzeigen-Annahme durch den Verlag und alle Annonen-Expeditionen.



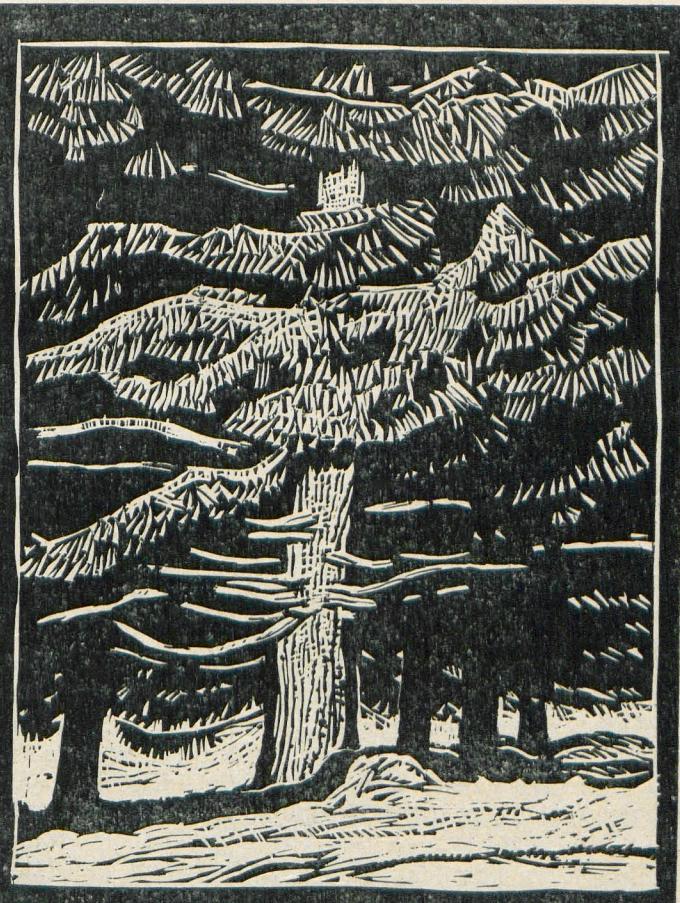
## Waldeinsamkeit...

Tage im Isergebirge

Von Will-Erich Peuckert

Manchmal — ich weiß nicht, wie das kommt — riecht's Waldes gerungen. Ich bin in den Quatembernächten unter der grünen Koppe und bei der Abendburg gewesen, ob ich sie offen finden würde. Ich habe mich verirrt und wieder herausgefunden. Ich habe im Schneesturm ohnmächtig am Pferdelochwege gelegen, — der Frost vermochte mich nicht. Das Moor hat dreimal nach mir gelangt, und einmal stak ich schon bis zur Brust im Schlamm, — aber es konnte mich nicht halten. Ich habe den ersten Drosselruf gehört, den Auerhahn am Morgen beschlichen, den Hirsch zur Brunft gejehen, die wilden Gänse zur Nacht hoch über die Wiese rauschen gehört. Alles, mein Leben und meine Kraft ist in den Wäldern beschlossen und vergraben.

Das Tal zwischen den beiden Kämmen ist sieben Jahre meine Heimat gewesen. Man hat mich heimatlos gemacht, als man mich ausgetrieben hat. So viel ich Bitteres erfahren mußte — ich kann die Wälder nie vergessen. Sie haben sieben Jahre um mein Holzhaus gerauscht. Ich habe sie gesehen, als der Schnee schmolz. Ich habe im schwülen Hochsommer die Tage und die Nächte in ihnen verbracht. Ich habe im glitzernden Winterschnee, wie in der klirrenden Nacht, wenn der Schnee so hell wie die Sterne scheint und wenn die Bäume im Frost zerspringen, mit den Holzweibeln und den Buschmänneln um das Geheimnis des fand. Und der Mohrenrichels, den er zum Richtpunkt gehabt, steht noch; am alten Schloß ist noch das Zeichen, das



Hans Goetsch

Holzschnitt

Im Walde

er in die Felswand gemeißelt. Niemand hat es gesehen—seit vielen hundert Jahren. Ich habe es an einem Tautag, als die Schneeschuhe nicht mehr recht glitten, im Fichtenwuchs gefunden.

Es gehen viele alte Wege durch die Wälder. Sie fangen im Moor und Wildnis an, dann winden sie sich talaus, allein und münden vielleicht in einer anderen Wildnis. Die preußische Bahn hört unterm Wolfsnest auf und fängt unweit der Teiche an, die hinterm Wittichhaus im böhmischen liegen. Wer geht sie noch? Holzfäller fahren zuweilen ein

Stück mit ihrem

Pferdeschlitten. Im Wilden Mann ist auch ein Weg, der keinen Anfang und kein Ende hat. Der Wald ist Herr. Der Wald — der große, grüne Wald.

In einer Quatembernacht, wenn die Geheimnisse offen stehen und wenn die von der anderen Welt den Menschen sich zeigen dürfen, da habe ich diesen Weg hinaus gefunden. Da war er plötzlich ein Weg zu einem Ziel. Aber wer dürfte sagen, was alles im grünen Samen zu solcher Zeit geschieht?

Man soll sich hüten, den andern, die nicht von uns sind, und die nicht Fleisch und Blut sind wie wir Menschen, zu nahe zu kommen. Man soll sich hüten, allein im Walde zu sein. Der Wald ist böse. Und er gewinnt Macht über das menschliche Leben und Sein. Ich bin in einer späten Frühjahrsnacht durch die Waldeinsamkeit zur Abendburg gegangen. Die Wipfel rauschten. Es wurde dunkel. Die Sterne fielen langsam hinter den Himmelsrand. Dann war die Nacht ganz nahe. Neben mir rauschte es, wisperte es, klang es, waren Töne und Stimmen, die ich nicht kannte. Über mir war ein schmaler Streifen Himmel zwischen den Kronen — kaum zu erkennen. Ich summte ein frommes Lied.

Dann kam ich auf den Weg, der sich am Abhang der grünen Kuppe durch eine Schonung windet. Tief unten lag das verschlafene Dorf. Aber der Mond schien hell. Der Mond brach sich durch alle Wolken Raum. In seinen Strahlen glierte das Kreuz, das auf dem Schulhause von Groß-Jser steht. Die von der andern Welt verlieren an Macht, so lange das Kreuz droht. Ich hätte vielleicht umkehren sollen. Aber ich wagte mich in die fernen und tiefen Wälder, in die auch mitten am Tage nur selten ein Mensch sich wagt.

Ich ging die ganze Frühjahrsnacht. Unter den Bäumen lag hier und da noch ein Rest Schnee. Das Gras schlug feucht und schwer an meine Knie. Alles, was rauschte und flüsterte, war näher gekommen. Umdrängte und bedrängte meinen Weg. Wenn man genauer zusah, dann schien es nur ein Nachtschmetterling zu sein oder ein Käuzchen oder auch eine Fledermaus. Der Nachtwind sang dumpf. Längst war

der Mond verloren. Der schmale Streifen Sternen- und Himmelslicht über mir ward immer schmäler, immer höher.

Aber der Wald ist nicht nur in den einsamen, lautlosen Nächten dem Menschen gefährlich. Als ich in den gewitterschweren Hochsommertagen mir einen Weg zum Kohlhüttenhübel suchte, wo eine einsame, alte Eberesche blutrote Beeren trägt, da ging auch eine „von drüben“ neben mir. Ich sah sie nicht. Aber neben mir beugte sich Laub und Gras, als wenn ein Frauenkleid darüber striche. Neben mir war die Spur eines Ganges im Gra-

se. Und es war heiß und schwül. Die Luft stand glühend in den Schneisen, zitterte gegen den Horizont. Die Bäche waren verdorrt. Auf weißem Stein lag eine gefränte Natter und ließ sich in der Sonne braten. Die Habichtskräuter blühten auf allen Waldwegen und die goldgelbe Wohlverleih-Waldschmetterlinge taumelten wie betrunken den Rand entlang. Und eine schwere, bleierne Müdigkeit fiel auf den Waldgänger. Die Sonne hatte einen rotgoldenen Reif. Die Bäume standen ganz still. Sie wagten nicht zu rauschen. Und die, die neben mir ging, drängte sich näher und näher an mich heran. Ich wußte wohl, wer die ist, die in der Mittagsstunde den Menschen berücken will. Ich gab wohlacht.

Eine ist auch im Walde, die Fäden und Neze über die Wege spannt. Wer in die Neze gerät, der findet nicht mehr hinaus, bis er im Tal die Glocken gehen hört. Ich habe mich wohl gehütet, in ihre Verlockungen und Stricke zu fallen. Aber an einem Tage, die Abendsonne lag in den Kronen und ich kam müde heim, — an einem Abend habe ich ihre Fäden gestreift. Denn plötzlich sah alles verwandelt aus. Es hat gewiß nur eine Sekunde gedauert. Aber in dieser einen Sekunde sah ich hindurch. Erkannte ich das Wesen durch den Schein. War alles um nicht verwandelt und doch dasselbe. Der Baum lebendig — und doch Baum; der Fuchs ein Wesen und doch Tier. Da aber schlug schon die Glocke an ...

Gott schütze mich vor solchen Nezen!

Und dennoch, — zuweilen lockt es mich aus der Stadt, von Menschen und Freunden und Weib und Kind, hinaus in den tiefgrünen Wald. Manchmal kommt ein Verlangen über mich, noch einmal, nur einen Augenblick noch „hindurchsehen“ zu können. Die Gabe Signatur zu erlangen. Dann scheint mir kein Preis zu hoch, den man dafür bezahlen müßte.

Hinter der weißen Steinrücke, dem weißen Flins und jenseits der Abendburg, wenn man vom Wolfsseiffen herüberkommt, sieht man hinunter auf eine Waldwiese. Niemand hat sie betreten. Man sieht sie nur von dieser einen Stelle. Und wer sie suchen will, geht tage- und wochenlang immer im Kreise und immer um sie herum. Denn nur die



E. Müller

Holzschnitt

An der Iser

Tiere dürfen dorthin. Man sieht die großen Hirsche und die Rehe, die sich verborgen halten, am hellen Tage dort äsen. Und mitten auf dieser Wiese steht ein einsamer, hoher Baum. Ringsum, auf Meilen in die Runde, wachsen nur Fichten und Kiechholz und etwa nahe den Dörfern Tannen. Da aber steht ein Laubbaum. Man kann nicht recht erkennen, was es sein mag. Ein Förster, den ich fragte, behauptete, er sei noch nie dorthin gekommen, aber es würde wohl eine Eberesche sein. Ich glaube nicht. Ich glaube, es ist ein Baum, der nur auf dieser Waldwiese gedeiht. Und den die Hirsche und Rehe wissen. Ich glaube, es haben ihn andere dorthin gepflanzt, als die sonst Bäume säen und pflanzen. So scheint es wenigstens von oben. Denn nahe besehen wird ihn niemand.

Die Menschen sollten beten, daß sie nicht plötzlich ganz nahe zu diesem Baume kommen. Wehe dem, der sich einmal dorthin verirrt. Die Wälder sind böse. Die in den Wäldern wohnen, sind anders als wir sind. Sie sind nicht gut, nicht schlecht. Sie können nicht nach Menschenart gerichtet werden. Sie sind so wie der wilde Samen und wie die Tiere, die draußen im Grundloch wohnen.

Von jeder Jahreszeit umschwungen sah ich in flüchtigen Stunden Klein-Iser. Niemals ist es so lieblich wie zum Früh Sommer, wenn auf seinen Wiesen der Knöterich blüht. Dann ist etwas vom verblasenden Rot des Abendhimmels auf seinen Fluren, und die dem namengebenden Flüßchen anliegenden kleinen Häuser scheinen im tiefen, blumigen Wiesen gras dahinzuhüpfen. Selbst die eine dem Verfall anheimgegebene Glashütte hat dann etwas vom freundlichen Frieden eines Greisenantlitzes, das der Sonne noch froh wird. Dann ist die Zeit, wo Klein-Iser und Groß-Iser meilenweit voneinander zu liegen scheinen und sind doch nur durch einen Höhenzug getrennt; denn auch im strahlendsten Sonnenschein in der Höhe des Jahres, behält das von Kiechholz durchwirkte Groß-Iser den Schatten der Schwermut.

Das Wahrzeichen der Gegend ist der steilwändige Kegel des Buchberges. Reich belohnt schweift das Auge von seiner Höhe das anmutige Tal entlang bis zur Talschlucht im Westen. Meilenweit walzt der Wald. Weiche Bergwellen tragen ihn. Rostrot blühen die Fichten im Rund. Gen Osten riegeln Kesselfoppe und Goldhöhe wichtig den Horizont ab. Ihr feuchtes Blau grau stellt sich fett zum hellen Himmel.

Wie anders ist das Bild, wenn die feuchten, alle Form auflösenden Nebel am Boden kriechen oder das trübe Grau eines endlich verrieselnden Regentages diese Landschaft verschleiert. Frühe Dämmerung düstert

Aber ich liebe sie. Ich liebe das große Schweigen hinter den Menschenwohnungen. Ich liebe die Moore, in denen kleine Teiche wie Augen aus einer furchtbaren Tiefe schauen. Ich liebe das Rauschen der Iser am Abend, — die brandig roten Wiesen, den silbrigen Glanz der Schindeldächer. Ich liebe alle, denen ich draußen, hinter den Menschen, im stillen Grund begegnet bin. Ich liebe die tiefen Schlüsse, in denen das Wasser braust, und die unendliche Weite der Kämme. Ich liebe das Land, wenn die Herbstsonne die gläserne Ferne aufscheinen macht, und wenn der Regen aus vollen Gutern der Wolkenkühe herniederströmt.

Ich liebe es mit aller Eiferfucht, die nur ein Mensch zu haben vermag. Und darum sage ich keinem die Wege hinauf — und hinaus in die vertanen Wälder. Sie würden laut sein und dumme Lieder singen und würden die Hirsche in die Wildzäune jagen, in denen sie verendend hängen blieben, und würden die hintersten Gründe beschmutzen und die Unwirtischen vertreiben. Und wenn sie von alledem nichts täten, — ich würde das Geheimnis der Wälder dennoch für mich behalten.

## Klein = Iser

Von Will Helmi

herein, und stolpernd unsicher sucht der Wanderer den ihm entweichenden Weg. Dann ahnt man, daß Groß-Iser und Klein-Iser Kinder einer Mutter sind. Gespenstisch enttauchen die öden Mauern der Glashütte dem nassen Dunst. Mit der Stimme des klagenden Windes erzählen sie seufzend ihre hundertjährige Geschichte. Glanzvolle Vergangenheit, da ihre Feuer brannten, ihre Blasebälge fauchten und die glühende Lava ihrer Glasströme in den Ofen kochte, da eine zweite Hütte weit ihre Tore öffnete! — Heute vollendet im „Herrenhaus“ der Firma Riedel der Maler des Isergebirges Eduard Enzmann sein großes Triptychon, das für das Bezirksverwaltungsgebäude in Gablonz bestimmt ist und Landschaften des Isergebirges darstellt. In einem der winzigen Häuschen, dessen Pforte viel zu klein für die großen Bildmaße ist, hat er seinen Hausstand errichtet. Hier lebt er in

stilliger Zurückgezogenheit, ganz seiner Kunst und der großen Natur hingeben, bescheiden und sich bescheidend. Wenn seine Gablonzer und Düsseldorf Freunde heraufkommen, dann findet man ihn wohl im einfach gemütlichen „Gasthaus zur Pyramide“ in fröhlich ernstes Kunstgespräch vertieft.

Auf der Felsenkante des gemiedenen Wolfsnestes, wo der Blick über unendliche Bergwälder wandern muß, vernahm ich die Stimme dieser eigenartigen Landschaft. In keiner des Sudeten gebietes prägt sich das Gelöstsein von vergänglichem Menschenwerk, das völlig Anheimgegeben sein an die Natur



Verfallene Glashütte in Klein - Iser  
Ölkreidesstudie von Eduard Enzmann

so zwingend aus wie im Gebiet der rauenden Iserwälde, ihrer bald rauschenden, bald tragen Wasser, der unsicheren Moorgründe und weichen, im Herbst zauberhaft

farbigen, tückischen Moosböden. Alles menschliche Geschehen muß hier Sage werden, um doch auch zuletzt im uferlosen Schoß der Zeit zu versinken, um wie Dunst zu verwehen.

## Der große Diamant

Eine Walensage aus dem Isergebirge, mitgeteilt von Dr. Herbert Gruhn

Caspar Schwentfeld berichtet in dem Catalogus stirpium et fossilium Silesiae 1600 und in des Hirschbergischen Warmen Bades Beschreibung 1607, die Iser und die Iserwiesen seien wegen der edlen Metalle und Steine, darunter der schwarzen glänzenden Steinchen, Schierle genannt, seit vielen Jahren berühmt. „Man hat vermeintet, die Schierle sollen goldreich sein, weiln sie von frembden Wallonen sind gemein abgeholet worden.“ Das geheimnisvolle Treiben der Wallonen oder Walen, die besonders im 16. Jahrhundert das Isergebirge durchspürten und nach denen der Wohlische oder Wälsche Kamm seinen Namen trägt, hat vor allem der Iser und den Iserwiesen den Rüphantastischen Reichtums gegeben. Der Maximus Admirator et Amator Gemmarum Kaiser Rudolf II. hat seinen Gemmarius, den Leibarzt Anselmus Boetius de Boot, in dieses Gebiet gesandt. Die Ergebnisse seiner Reise verwertete er zum Teil in der Historia gemmarum et lapidum, Hanoviae 1609. Auf Veranlassung Rudolfs II. hat auch Hans Heinrich Kobricht auf der Iserwiese nach Edelsteinen geforscht\*). Nach David Zellers Hirschbergischen Merkwürdigkeiten T. 2, 1726, S. 22 hat der Leipziger Bürger und „vornehmer Chymisten Medicus“ Joh. Zimmermann 1623 das Privileg erhalten, auf der Iserwiese „allerhand kostliche Sachen als Edel-Gesteine und Perlen“ zu suchen. Im Auftrag Wallensteins sollen von Turnau und Gitschin aus bergverständige Italiener das Isergebirge untersucht haben\*\*). Auf alle, von den vermeintlichen Schätzen des Gebirges angelockten „Termi- nierer, vagierenden Wünschelrutengänger und Zirkelsteller“ übertrug sich ohne Unterschied ihrer Herkunft die ursprünglich auf die Italiener geprägte Bezeichnung Walen. Die vom Zauber der schwarzen Kunst umgebene Tätigkeit der Erz- und Edelsteinsucher fand ihren Niederschlag in den Walensagen. Eine solche aus dem Volksmund geschöpfte Isergebirgsage hat der in seiner Zeit berühmte sächsische Montanist und Metallurg Johann Gottfried Zugel (1707—1786) in dem dritten Teil seiner Schrift Sehr rare und nunmehr frey entdeckte experimentirte Kunst-Stücke, Zittau und Leipzig 1763 mitgeteilt.

Zugel, ein Polihistor mit stark mystischem und alchimistischem Einschlag, zeigt in dieser Schrift einige Kenntnis des Isergebirges. Er weiß mit den Flüssen des Gebirges und ihrem angeblichen Reichtum Bescheid und „fehlet es solchen Wassern an Curiosis nicht, so die-

selben heimlicher Weise fleißig zu besuchen pflegen“. Die Iserwiesen, deren Lage er verwechselt, hält er für „pure Sandwiesen“, auf denen sich die edelsten Steine nur noch selten finden, „dieweil die Curiosi sich stark dahin begeben und solche Wiese fleißig durchsuchen“. Er berichtet von den Resten eines Goldbergwerks hinter Ullersdorf an dem Wege „nach dem Flenzberg zu, als wenn man wollte hinauf nach der Iser gehen“. Die „Iser“ ist nach seiner Angabe „eine Menge Bauten, als Häuser, darinne Viehzucht getrieben; wozu das Gras in dem dasigen Gebirge angewendet wird, wozu aber sonst kein Feldbau gehöret“. Im Osten des Gebirges kennt Zugel Schreiberhau als „ein großes und langes Dorf von 7 Gemeinen“ und in seiner Umgebung die Hauptreviere der Goldsucher am Schwarzen Berg und am Roten Floß. Diese Kenntnisse Zugels röhren von einem Aufenthalt in Giehren her. Nach der auf archivalischem Material beruhenden Angabe Steinbecks im zweiten Band seiner Geschichte des schlesischen Bergbaues, 1857, S. 19/20 hat Zugel auf Rechnung der Schaffgotsch'schen Zinngrube Hundsrücken bei Giehren mehrere kleine Schürfarbeiten ge-Grubenbetrieb durch Wasser gehemmt wurde. Demnach ist Zugel zwischen 1746 und 1756 in Giehren gewesen. Von einem solchen Schürfversuch erzählt Zugel selbst in seiner Schrift, er habe vor einigen Jahren in „hoher Commission“ hinter Seifershau einen angeblich goldführenden Ort aufgesucht und mit Hilfe von Bergleuten ohne Erfolg untersucht. Während seiner Tätigkeit in Giehren hat er von glaubwürdigen Leuten, die bei dem Vorfall beteiligt gewesen sein wollen, folgende Geschichte gehört.

„Noch eine Begebenheit von einem sehr großen Diamant, der in dem Riesen-Gebirge, in einem Holze oder Gebirge über Schreiberau, von einem Curioso ist gesehen und vor ohngefähr 15 Jahren gefunden worden. Weil aber solches mehr einer Fabel, als einer wahrhaftigen Geschichte, ähnlich ist, will ich solche gleich als in einer Erzählung nur mit anführen. Es gehöret solches unter die verwunderungswürdige Natur-Betrachtung, und weil ich solches von glaubwürdigen

Leuten vernommen, so solchen wieder aufzufinden selbst mitgegangen sind, und allda viel Wesens davon gemacht, und als die größte Wahrheit gehalten wird, auch dabei bewenden lassen. Es gieng ein Curiosus in das Gebirge Gold-Erzte und dergleichen Curiosa aufzufinden, (weil an dasigen Orten sich viel Leute auf die Reconnoisierung der Gebirge legen,) um zwar ein Innwohner aus Schreiberau, dessen Nahmen mir entfallen ist. Ohnge-



Der Wünschelrutengänger



Dr. Paul Auff

Kreidezeichnung

An der Iser

\*) cf. Karl R. Fischer in Jahrb. d. Deut. Gebirgsvereins f. d. Zeichnen und Isergebirge 37, 1927, S. 16.

\*\*) Cogho im „Wanderer“ vom 1. VIII. 1893, S. 102.

fähr gegen die Mittags-Stunde siehet er einen sehr großen Stein als ein Back-Ofen groß, von einem so ungewöhnlichen Schein und Strahlen vor sich, daß er darüber sehr erschrocken, und solchen fast ohne Empfindung auf eine halbe Stunde in einem also betrachtet hat, bis er sich endlich recolligiret, und mit einem Hammer, den er immer im Gebirge bey sich führet, ein Stück abschlägt, den Ort, so ihm auch ziemlich wohl bekamit, mit Zwieselästchen von Bäumen um und um wohl bezeichnet, und davon gehet. Zu Hause schlägt er das Stück des Steins weiter entzwey, und weiset solches seinen Bekannten, die über dieses Steines Glanz und Schein sich entsezen. Einer davon, so da bald nach Breslau auf die Messe gehen will, (weil die Leute dieses Gebirges wegen der schönen Schleyer, so allda verfertigt werden, viel Verkehr nach Breslau haben) bittet sich ein Stückchen davon aus; er will solchen verständigen Leuten zeigen, um zu erfahren, was dieser schöne Stein eigentlich sey. Weil nun der Mann sich mehr dergleichen zu holen weiß, so giebt er ihm ein Stück mit, ihm dafür nur eine sichere Nachricht zu bringen, ob der Stein etwas werth sey, da denn sein Freund denselben in Breslau als einen Diamanten für 2000 Gulden verkauft, so will er, als er nach Hause kommt, anfangs mit der rechten Sprache nicht heraus, was der Stein eigentlich sey, und was er dafür erhalten habe. Doch da dieser ihm verspricht, so ferne es etwas gutes sey, so wolle er ihn auch mit nehmen und ihm solches genießen lassen, sie würden alle beyde Brod davon haben, so rückt dann dieser endlich mit der Sprache heraus, daß es ein Diamant gewesen und er 2000 Gulden dafür empfangen habe. Da der Mann dieses gehöret, macht er sich auch gleich auf und nimmt das andere Stück mit, das er noch übrig hat, gehet nach Breslau und verkaufet dasselbe für 300 Gulden, kommt denn mit Freuden nach Hause, und gehet des Morgens wieder nach dem Ort des Gebirges zu, findet auch dem Ort seines mit Reiß-Gabeln bezeichneten Reviers, aber der große Diamant war ihm indessen unsichtbar worden, daß er denselben nicht wieder finden mögen. Da er nach Hause kommt, und solches anzeigen, mit seinem Freunde und andern Bekannten, wieder zu suchen, ausgeht, so siehet er, daß solches alles vergeblich ist. Der Diamant war vorbei, und hat ihn nach der Zeit auch Niemand wieder finden können. Hätte ich diese Historie nicht von solchen Leuten, so die ersten Stücke des Steins gesehen und in Händen gehabt hätten, so glaubte

ich gar nichts davon: Doch bin ich hiezu genöthiget, indem gewisse Ursachen solcher Verschwindung vorhanden sind, ob dasselbe schon unbegreiflich ist. Ein jeder halte aber davon, was er will."

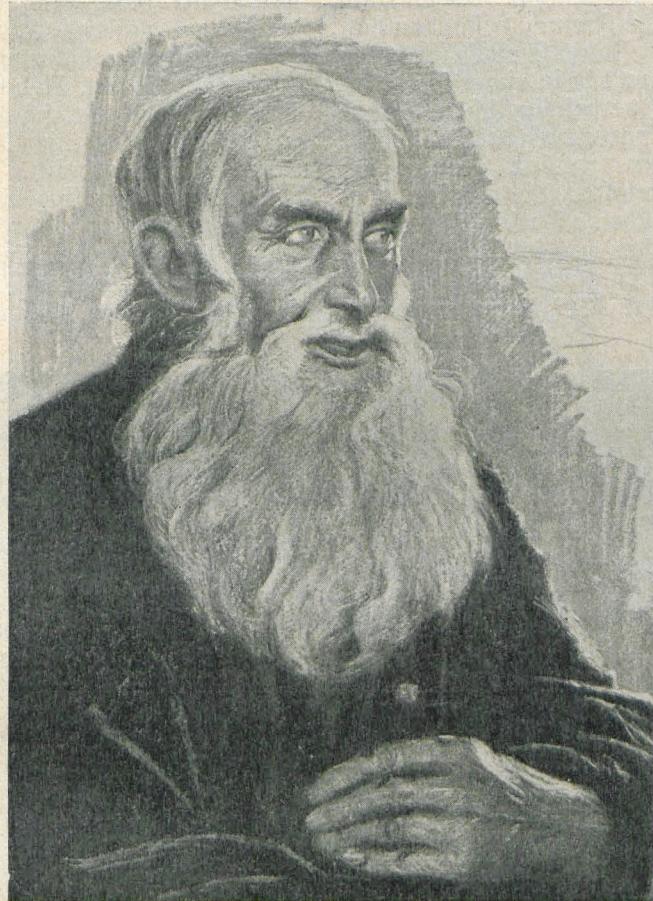
Im Mittelpunkt dieser echten, ursprünglichen Walensage, die sich sonst nirgends in der Literatur findet, steht der wertvollste aller Edelsteine, der Diamant, dessen Vorkommen im Gebirge Schwedt in dem Catalogus bezeugt. Zumeist in den Bächen des Gebirges, schreibt Schwedt, bei der Burg Kynast, auf der Fierwiese und bei Greiffenberg wird der

Adamas Bohemicus gefunden. Zugel berichtet in seiner Schrift, der Erzählung nach wollen einige die besten Diamanten im Queiß gefunden haben. Schwedts Angabe über Diamanten im Gebirge übernimmt der Liegnitzer Arzt Georg Anton Volkmann in die erste Mineralogie Schlesiens, Silesia Subterranea 1720 (S. 16) und fügt hinzu: „Bei Schönbrunn nicht weit von Prößnitz im Briegischen Fürstenthum wachsen auff einem Berge in grosser Menge Diamanten von ungemeiner Härte, und sonderbarer Klarheit, worvon der ganze Berg, wenn die Sonne ihre Strahlen darauff wirfft, schimmert.“ Hier findet der Diamants der Sage sein Gegenstück in der Literatur, Volksgläube und Gelehrtenweisheit begegnen sich. Unsere Walensage hat eine Parallele in der von Cogho (S. 48), Kühnau (Nr. 2029), Peuckert (S. 275) in ihren Sammlungen aufgenommenen Schatzsage, die in der Agnetendorfer Schneegrube spielt\*. An diesem Ort hat der „alte Pfugner“ aus Agnetendorf auf der halben Höhe der schroffen Schrunde, die aus der Grube auf den Mähdelkamm führt, eine überhängende Felswand gesehen, aus der ihm das herrlichste Edelgestein in allen Regenbogenfarben entgegenstrahlte. Als Pfugner am

nächsten Tag sich wieder an diese Stelle begab, war von all dem blitzenden Edelgestein nichts mehr zu sehen.

Noch immer übt der Glaube an die Edelsteine des Isergebirges seine Macht und im Schwemmsand der Iser und ihrer Zuflüsse wird heute noch nach den „Schierle“, den schwarzen Iserinen (Titaneisen) gesucht. Ein alter Gebirgler in Klein-Iser schüttete mir unlängst sein ganzes Schätzkästlein, das er sorgsam in der Westentasche trug, vertrauensvoll in die Hand. Da blitzte unter schwärzlichen, roten und grünen Steinchen ein kleiner blauer Saphir auf.

\*) Den Hinweis verdanke ich Herrn Dr. W.-G. Peuckert.



Eduard Enzmann

Streidestudie

Alter Isergebirgler

## Isergebirge

**I**s liegt etwas unsagbar eindringliches in diesem herben Gebirgsbilde, das man sein Leben lang in der Seele behält, wenn man es einmal empfunden. Selbstvertrauen, das draußen im Tageslärm wankend geworden, kehrt wieder. Gute, fromme Gedanken regen die Schwingen und man glaubt nicht mehr, daß Güte, Edelinn und Milde den Menschen verloren gehen können, weil sie ja hier, als an einer Quelle, ihnen immer wieder aufgehen müssen. — Und wie wandelbar ist das Bild. Von den feinen Sonnengoldschleieren, die über die Wälder fliegen, bis zu dem Blauduft und dessen Abstufungen auf hintereinanderliegenden Kämmen, den Dünsten der Nebel und jenen zitternden Schleieren des Herbstes, die wie der Glanz von Opalen über den Bergen liegen: welcher Reichtum an Tönungen

Gustav Leutelt

# Die Bunzlauer Töpferkunst

Von Konrad Strauß

In der Umgegend von Bunzlau befinden sich ausgedehnte vorzügliche Tonlager, mit deren Ausbeutung schon frühzeitig begonnen worden war. Die großen Waldungen sorgten für billigen Brennstoff, und die günstige Lage von Bunzlau an der großen mitteldeutschen durchziehenden hohen Straße bot günstige Marktverhältnisse, welche die Stadt bald zu Ansehen und Reichtum im Mittelalter brachte. Wenn auch in Bunzlau nachweislich erst 1547 eine Innung bestanden hat, so ist mit dem Vorhandensein einer Kunst schon in früheren Zeiten zu rechnen; denn die Töpferkunst ist in dieser Stadt ein uraltes Gewerbe, und schon die vorgeschichtlichen Funde zeigen eine gewisse Fertigkeit in der Bearbeitung des Rohstoffes. In den Schweidnitzer Stadtbüchern werden Namen von Bunzlauer Töpfern aus dem Mittelalter (die ältesten vom Jahre 1380) verschiedentlich aufgeführt. Da die Bunzlauer Töpfer an der Fünfzahl der Meister festhielten und neue Meister sich nicht niederlassen durften, so kam es, daß der Töpfergeselle Jonas Anders im Jahre 1547 Bunzlau verließ, um nach Naumburg zu wandern und dort eine neue Töpferei anzulegen. Die Töpfereien spielten in der Entwicklung der Stadt eine bedeutende Rolle und machten den Namen Bunzlau durch das vorzügliche, in aller Welt begehrte und bekannte Geschirr berühmt; denn die Töpfer lieferten ihre Waren weithin bis nach Belgien, Holland, Russland und sogar nach dem Orient. Im Dreißigjährigen Kriege, wo die Stadt wiederholt durch Feuer und Plünderung verheert wurde, haben auch

die Töpfervorwerke gehörig gelitten, und es hat sich der Töpfereibetrieb nach dem Niedergang im Dreißigjährigen Krieg nur langsam wieder erholt. Nach abermaligem, aber kurzem Rückgang während des Siebenjährigen Krieges stieg die Steinzeugfabrikation bald wieder zur neuen Blüte empor.

Über die Erzeugnisse des Mittelalters wissen wir wenig, und nur einige Scherbenfunde im Stadtgebiet geben, wenn auch geringen Aufschluß. Das Stadtmuseum bewahrt zwei unglasierte Töpfe mit lippenförmigem Profil auf, die auf dem ovalen Körper Gurtsurchen tragen; sie dürften etwa aus dem 15. Jahrhundert stammen. Dem 16. Jahrhundert gehört ein bedeutender Töpfereifund aus Tillendorf, dem Nachbardorf von Bunzlau, an. Hier wurden neben Gefäßresten mit innen glasierten Geschirren in gelber oder brauner Bleiglasur auch Kacheln gefunden, die teils mit dem spätgotischen Stechpalmlatt, teils mit kreisrundem im Spiegelbild verziert waren. Die Gefäße tragen auf der unglasierten Außenseite einen rotbraunen Farbstreifen, der z. T. auch Schmelzspuren aufweist, eine Erscheinung, die die Töpfer bald auf die Anwendung von Lehmglasur aus natürlich vor kommendem Ton brachte. Im 17. Jahrhundert sind uns bereits Gefäße mit brauner Lehmglasur bekannt. Die Krüge dieses Jahrhunderts zeigen in ihrer Form teilweise noch An lehnung an sächsische Steinzeugwaren. So bewahrt das Bunzlauer Stadtmuseum einen Krug von fugliger Form mit Verzierung in Rädchen technik und zylindrisch stark gerieftem

Hals, der mit brauner Lehmglasur überzogen ist, auf. In der Form aber ähnelt er den frühen Muskauer Krügen. Die kleine Kanne im gleichen Museum hat ovalen eisförmigen Leib und scharf abgesetzten hohen Hals. Auf dem Gefäßkörper sind plastische Auflagen von Blumen und Blättern angebracht, während das untere Drittel des Gefäßleibes senkrechter Kerbschnitt zierte. Das Gefäß nebst den Auflagen ist ebenfalls braun glasiert. Nach 1700 begegnen uns erst Krüge mit weißen und unglasierten Auflagen. Typisch für Bunzlau sind ferner die sog. Melonenkrüge, bei denen der Körper durch dicke, senrecht oder schräg gestellte Kannelierung verziert ist, welche durch Nachaußendrücke mit dem Finger in die weiche Tonwand erzeugt wird. Diese meist mit einem Zimdeckel verschlossenen Krüge sind braun glasiert, seltener tragen sie eine blaugrüne Glasur, während sie innen durchweg mit gelblicher Bleiglättung überzogen sind. Im Breslauer Museum ist eine braunglasierte Schraubflasche, die von einem Töpfer für den Bunzlauer Pastor Mergo gefertigt worden war, die aus der Mitte des 17. Jahrhunderts stammt. Ihre Form sowie die Art der Einteilung in ovale Felder und Abgrenzung derselben durch senkrechte Blattrippen, das Anbringen von Löwen und Engelsköpfen, kleinen Akanthusblättern sowie der nehartige und breite, schräge Kerbschnitt lassen auf Einflüsse aus dem Gebiet der salzglasierten Steinzeugkrüge in Sachsen und der Oberlausitz (wie Waldenburg und Muskaus O.L.) schließen.

Die volkstümlichen Formen der Renaissance und die gedrungenen und schwülstigen des Barock löste das Rokoko ab, dessen Einfluß stärker und nachhaltiger in der Bunzlauer Keramik war. Die Formen und Dekore des ersten Porzellans blieben auch nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung der Bunzlauer Töpfwaren. In diesem Zusammenhang steht auch die Anwerbung eines Arbeiters der Meißner Porzellamanufaktur durch den Magistrat von Bunzlau. Nun werden die Formen der Gefäße schlanker und gefälliger, die mit weiß aufgelegten Reliefs belegt wurden. Diese stellen Figuren, Porträts, Tiere, Blumen, Adler, Schäferfiguren, Wappen aller Arten usw., umgeben von üppigem Blumen- und Rankenwerk mit Namenszügen, dar. Diese biskuitartig gehaltenen Auflagen sind z. T. von außerordentlicher Feinheit und geschickt auf dem Gefäß verteilt. Bei einer Nachbildung des Porzellans wird immer noch der Toncharakter bei den Bunzlauer Geschirren gut gewahrt. Die Kaffee- und Milchkännchen tragen mit Vorliebe einen Dreimaster als Deckelknopf. An Prunkgeschirren wurden auch die reichen Auflagen mit farbiger Falter Bemalung, bei der oft Gold reichlich verwendet wurde, gehöht. Seltener finden sich Kannen ohne Auflagen mit nur bunten Blumen auf der braunen Glasur bemalt. Nach dem Siebenjährigen Kriege wurden Krüge und Kannen mit den Siegestrophäen oder Initialen Friedrichs des Großen verziert.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts erfand in England Josiah Wedgewood die Herstellung von „Steingut“ und fer-



Alt-Bunzlauer Geschirr, braunglasiert mit weißen Auflagen, 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts  
Museum in Liegnitz

tigte Waren im zeitgenössischen strengen Louis-XVI.-Stil; diese Erzeugnisse fanden um 1800 auch in Deutschland großen Beifall und reichlichen Absatz. Als die Bunzlauer Töpfer den starken Absatz dieser Steingutwaren sahen, schufen sie ein Surrogat, indem sie ihnen die eigenen Steingutwaren nachbildeten, um auf diese Weise dem Geschmack der Zeit gerecht zu werden. Die Gefäße erhalten eine antikisierende, zuweilen noch ovale Form, dazu geflochtene, rechtelige oder S-förmige, hochragende Henkel; die Schnauzen sind entweder übermäßig spitz oder auch eifig, analog den Henkelformen. Zuweilen werden die Henkel und Schnauzen weißlichgelb glasiert. Mit der Zeit entstanden auch in Deutschland selbst Steingutfabriken, so in Magdeburg und Hubertusburg, deren Erzeugnisse die Bunzlauer Töpfer bis zur späten Empirezeit nachbildeten. Ohne Frage bewirkte die Nachbildung der Steingutformen eine gewisse Veredlung und Verfeinerung der Bunzlauer Keramik, wenn auch dieser Einfluß bei den Keramikern nicht ungeteilt verblieben war. Selbst in Regierungskreisen war man bereits um die Wende des 18. Jahrhunderts dem Gedanken einer Verbesserung und Veredlung der Bunzlauer Töpferwaren näher getreten, und kein geringerer als Friedrich der Große selber ließ durch seinen Minister von Schlabrendorf neue Techniken einführen. Allein die ersten Versuche dieser Art, die ins Jahr 1756 fallen, von einem Laboranten namens Friedr. Wilh.

Kelli von der Meißner Porzellanmanufaktur ausgeführt, hatten nicht den erhofften Erfolg. Erst dem Direktor der Breslauer Kunsthochschule, Prof. Bach, blieb es vorbehalten, neue bahnbrechende Formen einzuführen. Er reichte auf Veranlassung des Ministers für Schlesien, Grafen Hoym, im Sommer 1793 Zeichnungen und Vorschläge in Bunzlau ein, nach denen alsbald Geschirr, besonders vom Töpfermeister Gotthardt, gefertigt wurde. Die Krüge und Kannen sind im „heturischen“ Stil gehalten.

Im Anfang des 19. Jahrhunderts gingen dann auch die übrigen Meister immer mehr dazu über, das Geschirr im klassizistischen Stil zu formen. Mit der Blüte der Bunzlauer Keramik der Empirezeit ist der Name Altmann eng verknüpft. Johann Gottlieb Altmann hat neben

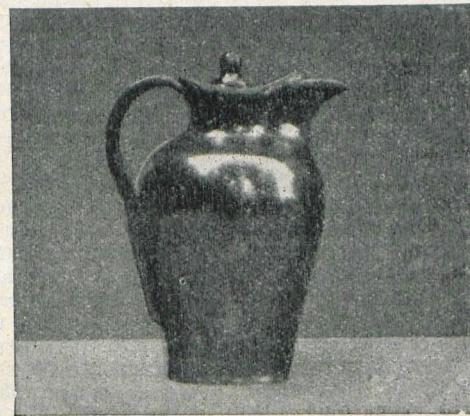
künstlerischen Arbeiten auch technische Neuerungen hervorgebracht; so gelang es ihm 1828 endlich nach vielen Versuchen, die bis dahin für das Innere der Gefäße verwendete giftige Bleiglasur durch die weiße Feldspatglasur zu ersetzen, wofür er von der Behörde 50 Taler erhielt. Er sowohl wie sein Modelleur Wiegert arbeiteten viel nach Vorlagen von Schinkel. Berühmt sind seine Tassen und Kaffee-Servis'. Später brachte er auf seinen Erzeugnissen bereits die inzwischen aufgekommenen Formen und Verzierungen der „Neugotik“ an.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts macht sich ein Rück-

schritt in der künstlerischen Entwicklung der Bunzlauer Tonwarenindustrie bemerkbar, und erst nach 1900 beginnt mit der Tätigkeit der staatlichen keramischen Fachschule eine neue Blütezeit für die Bunzlauer Keramik. „Diese Cäsur“, so schrieb mir der Leiter des städtischen Museums in Bunzlau, Geh. Rat Schiller, „klafft, wenn man als Sammler etwa die Objekte im Bunzlauer Museum in ihrer historisch geordneten Reihe beschaut, zwischen den alten Stücken und den Neufabrikaten der Schule. Der Keramiker im Gegensatz zum Sammler bedauert das nicht; er weiß, daß die Schule nicht die Absicht hat, den alten Bunzlauer Topf fortzuentwickeln, sondern aprioristisch zu zeigen, was sich aus dem guten Bunzlauer Material überhaupt schaffen läßt. Die alten Bunzlauer Meister bildeten bewußt oder instinktiv (schon im Interesse des Absatzes) die alten Formen fort. Sie widerstreben daher mit Recht den aufzuzwingenden Kunstformen.“

Hat also die keramische Fachschule die Aufgabe, neue technische und künstlerische Errungenschaften der gesamten Tonindustrie zu zeigen, wobei das für die Bunzlauer Keramik Geeignete jeweils herausgelöst wird, so bleibt für die Bunzlauer Töpfereien immerhin die Aufgabe, auf traditioneller Grundlage ihre Erzeugnisse organisch unter Hinzunahme der technischen Neuerungen und der modernen künstlerischen Geschmacksrichtungen weiterzuentwickeln.

Vgl. Konrad Strauß, Alte deutsche Kunsttopfereien, Berlin 1923, Seite 32 (Bunzlauer Steinzeug) und in: Mitteilungen des Geschichts- u. Altertums-Vereins zu Liegnitz, Heft 7, (1911/26) S. 47 bis 77: Die Entwicklung der Töpferkunst in Niederschlesien.



Kanne im Empirestil  
Am Boden eingeritzt: Bach. Etwa  $\frac{1}{2}$  der natürlichen Größe. Städt. Museum, Bunzlau

## Das naturkundliche Heimatmuseum

Von Professor Dr. Nafe

Auf der letzten Hauptversammlung des RGV. in Hermisdorf u. a. am 12. Juni wurde der Besluß gefaßt, als Jubiläumswerk zum 50. Geburtstag des RGV. im Jahre 1930 eine Erweiterung des Hirschberger Museums in Aussicht zu nehmen, und zwar der naturwissenschaftlichen Sammlungen. In der Tat liegt dafür ein dringendes Bedürfnis vor; denn wenn unsere jetzigen naturwissenschaftlichen Sammlungen auch in einzelnen kleinen Teile gebieten recht gut versehen sind, so sind sie doch in ihrer Gesamtheit sehr lückenhaft und unvollständig, während die kulturhistorischen Sammlungen weit reichhaltiger sind und ihnen auch bedeutend mehr Raum zur Verfügung steht. Ihre Ausstellung entspricht nicht mehr den modernen Anschaufahrungen, und der ihnen zur Verfügung stehende Raum erweist sich als gänzlich unzureichend. So sehr sich die Mehrzahl unserer Mitglieder darüber klar ist, daß hier eine Änderung dringend wünschenswert ist, so wenig werden sich die meisten davon ein Bild machen können, in welcher Weise die Ergänzung und Neuordnung der naturwissenschaftlichen Sammlungen erfolgen soll. Es dürfte daher in manchen Kreisen Interesse erwecken, darüber Aufklärung zu erhalten, welche Anforderungen man heute mit Recht an ein naturwissenschaftliches Heimatmuseum stellen kann\*). Die erste Frage, die einer Klärung bedarf, ist die Raumfrage. Sie muß beantwortet sein, ehe man an einen Erweiterungsbau herangeht. Ihre Lösung ist aber in den meisten Fällen recht schwierig. Steht ein unmittelbar be-

nachbarter Baugrund zur Verfügung, so stellt sich die Sache einfacher. Man kann auf ihm ein neues, zweckentsprechendes Gebäude errichten. Meist aber wird dieser Ausweg nicht vorhanden sein, man muß dann an eine Vergrößerung des alten Museumsgebäudes denken. Leider ist gewöhnlich bei dessen ursprünglichem Bauplan an die Möglichkeit einer Vergrößerung nicht gedacht worden, so daß durch den Umbau die architektonische Einheit des früheren Gebäudes bedroht erscheint. Man wird aber auch dieses Übel mit in Kauf nehmen müssen. Man sucht es durch eine geschickte Anordnung natürlich möglichst zu verringern; denn schließlich ist bei einem Museum doch nicht die schöne Fassade und das harmonische Größenverhältnis nach außen das Wichtigste und Entscheidende, sondern die Möglichkeit seiner Nutzung im Innern. Viele Heimatmuseen haben sich indes von vornherein in Räumen einrichten müssen, die ursprünglich für ganz andere Zwecke bestimmt waren. Früher hat der Architekt auch oft, besonders in Hauptstädten, den Fehler begangen, daß er das Museum als einen künstlerisch schönen Bau wie einen „Palazzo“ errichtete, wo die Front, die Bedachung, Treppenaufgang und etwa einige Repräsentationsräume die Hauptfäche bildeten, und dem Museumsleiter dann die Aufgabe zufiel, seine Sammlungen in die ihm zur Verfügung stehenden Räume so gut hineinzubringen, wie es die Bauanlage und Verteilung der Zimmer ermöglichte. Heute geht man den umgekehrten Weg. Man bestimmt die Zahl, Größe und Lage der benötigten Räume und erzielt dann dem Architekten die Aufgabe, dafür eine geschmackvolle Bauform zu finden. Man stellt also mit Recht den Grundsatz der Zweckmäßigkeit in den Vordergrund. Für eine Neuord-

\*) Behler: Das Heimatmuseum. Schoenichen: Das Heimatmuseum. Von Zeitschriften besonders „Museumskunde“ und der „Naturforscher“.

nung der naturwissenschaftlichen Sammlungen kommt heute nun nicht mehr in erster Linie ihre systematische Aufstellung in Betracht, d. h. man legt keinen großen Wert darauf, ob nun alle Tiere, Pflanzen und Mineralien nach der genauen Klassifizierung der Lehrbücher zur Aufstellung kommen, sondern die Anordnung wird nach drei anderen Gesichtspunkten getroffen: biologisch, d. h. nach den Lebensbedingungen des betreffenden Gegenstandes, genetisch, d. h. es soll gezeigt werden, wie das Objekt entstanden ist, und endlich pädagogisch, indem darauf hingewiesen wird, welche Aufgabe und welchen Nutzen der Gegenstand in der Wissenschaft wie im praktischen Leben zu erfüllen hat. An Räumen für ein nach solchen Grundsätzen eingerichtetes naturkundliches Heimatmuseum, das nicht mehr bloß eine Art Naturrätselkabinett oder eine tote Sammlung, sondern vornehmlich ein lebendiges, allgemeines Bildungsmittel darstellen soll, sind für mittlere Verhältnisse etwa sechs Räume erforderlich\*). Zunächst ein größerer, ungefähr dem Ausmaß eines umfangreichen dreieinigen Zimmers oder eines kleinen Saales. Dieser Raum soll für die allgemeinen erdkundlichen Sammlungen und Veranschaulichungsmittel dienen. Er wird zweckmäßig so eingerichtet sein, daß man ihn bei künstlicher Verdunklung auch zu Vorführungen mit Lichtbildern benutzen kann. Er muß der Museumsleitung die Möglichkeit bieten, etwa für 50 Personen Stühle darin anzustellen, wenn ein Vortrag gehalten werden soll. Man könnte die erdkundlichen Sammlungen natürlich auch in zwei kleinere Räume verteilen, von denen der eine die Sammlungen für die physische Erdkunde, der andere die für Besiedlung, Verkehr und Wirtschaft erhalten könnte, aber dann fiele die sehr wünschenswerte Möglichkeit fort, einen größeren Zuhörerkreis einzunehmen. Drei andere Räume von der Größe eines mittleren zweieinigen Zimmers wären erforderlich für die Sammlungen der Tierwelt, der Pflanzenwelt, der Minerale und Gesteine. Die beiden letzten von den sechs Räumen, die noch kleiner sein können, würden erforderlich sein, der erste als Arbeitsraum für den Kustos, dem auch eine Dunkelkammer zur Verfügung stehen muß, der zweite als Empfangs- und Aufenthaltszimmer für den wissenschaftlichen Leiter dieser Museumsabteilung. Den Inhalt der einzelnen Sammlungsräume wird man nun etwa in folgender Weise gestalten. In dem erdkundlichen Raum muß zunächst die Entwicklung der kartographischen Darstellung unserer Heimat gezeigt werden. Sie beginnt mit der Hellwigschen Karte, führt dann die betreffenden Blätter des Homannschen Atlas Silesiae vor, dessen Karten, nach den alten schlesischen Fürstentümern begrenzt, noch auf den Aufnahmen der letzten österreichischen Zeit beruhen, und bei denen das Gelände nur schematisch angedeutet ist. Es folgen die alten Forsatkarten unseres Gebirges und die Blätter der ersten preußischen Landesaufnahme, zum Schluß die zum Teil schon wieder berichtigten Meßtischblätter 1 : 25 000 der letzten Landesaufnahme. Neben ihnen liegen die Blätter 1 : 100 000 der Generalstabskarte, soweit sie unsere Heimat betreffen, aus. Es treten hinzu einzelne Blätter der Karte des Deutschen Reiches 1 : 200 000 und aus Kartenwerken noch kleineren Maßstabes. Es dürfte sich auch empfehlen, eine Vorstellung zu geben von den Grundsätzen trigonometrischer Vermessungen, ihrer Dreiecksordnungen, um so mehr, als diese geodätischen Arbeiten augenblicklich zur Revision der älteren Vermessungen wieder aufgenommen sind. Als Ergänzung zu diesen amtlichen oder halbamtl. Kartenwerken kommen die privaten Arbeiten, die Kreiskarten, die Touristenkarten, Routenkarten, wie sie etwa den einzelnen Reiseführern beigegeben werden, hinzu. Es muß auch dafür Sorge getragen werden, daß der Laie Aufschluß bekommt über die Bedeutung der verschiedenen Signaturen und über die Technik der Geländedarstellung durch Höhenlinien, farbige Höhenschichten, Schrassen, Schummerung und die Benutzung der schiefen Beleuchtung. Sogenannte Reliefskarten werden meist nur als wenig zweckmäßige Darstellungsformen erscheinen. Dagegen wird man hinzufügen Proben von Fliegeraufnahmen, man wird versuchen, die Methode der Photogrammetrie, d. h. der Ausmessung von Photographien unmittelbar zum Kartenzeichnen darzustellen, ebenso eine Vorstellung zu geben von den sogenannten Blockdiagrammen und Stereogrammen, die körperliche Anschaubungen von geographischen Objekten vermitteln wollen. Sehr wichtig für die Gewinnung von richtigen Anschaubungen über das Gebirge sind auch Längs- und Querprofile mit den natürlichen Böschungswinkeln und gute Reliefs, deren in unserem Mittelgebirge nicht ganz zu vermeidende Überhöhungen sich in bestimmten Grenzen halten müssen, damit verlehrt, die irrtümlichsten Vorstellungen erweckende Gebirgsformen vermieden werden. Eine Sammlung von guten Photographien, auch Diapositiven, zweckmäßig ausgewählte Ansichtspostkarten und andere bildlichen Darstellungen treten ergänzend zur Gewinnung klarer Anschaubung ein. Unbedingt fordern wird man auch für diese Abteilung einen Projektionsapparat für Diapositive und ein Epidiaskop, das die Benutzung gewöhnlicher, kleinerer Abbildungen für Vorführungs-zwecke gestattet.

Die nächste Gruppe ist den Darstellungen aus dem Gebiete der Wetterkunde gewidmet. Die Kenntnis des Wetters ist für unsre

\*) Ein Freilichtmuseum kommt nur in seltensten Fällen unter sehr günstigen Verhältnissen in Frage, bei uns kaum.

Gegend nicht nur wie auch sonst für die Landwirtschaft und eine Reihe von anderen Berufen von großer Wichtigkeit, sondern in unserem Gebirge noch deswegen, weil die Kur- und Sommergäste wie die Wanderer von den Witterungsverhältnissen ganz besonders abhängig sind. So groß das allgemeine Interesse für diese Dinge ist, in erster Linie für die Wettervoraussage, so mangelhaft ist aber andererseits fast allgemein die Kenntnis über die Vorgänge im Lustmeer; es herrschen hier noch viele alte Vorurteile. Graphische Darstellungen in möglichst sinnfälliger Form müssen den Gang der Luftwärme, des Luftdrucks, der Luftfeuchtigkeit, der Stärke und Richtung des Windes, der Bewölkung und der Niederschläge veranschaulichen, auch besondere Wettererscheinungen, wie den Föhn, böige Winde und Gewitterbildung. Kartographisch muß die Verteilung der Wetterbeobachtungsstation erster, zweiter und dritter Ordnung im Gebiet unseres Gebirges vor Augen geführt werden. Sehr wünschenswert wäre die Aufstellung der für den regelmäßigen Wetterdienst notwendigen Apparate und eine Erläuterung der Beobachtungsmethode. Notwendig ist zudem eine möglichst anschauliche Vorführung und Erläuterung der täglichen Wetterkarte und Wetterberichte. Um sie vollständig zu verstehen, ist es erforderlich, in Zeichnungen und Modellen aus Draht und Gaze die moderne Theorie der Polarfront zu erläutern, die an die Stelle der früheren Vorstellungen von Zyklonen und Antizyklonen getreten ist. Ferner muß der Begriff der Zyklonensysteme erklärt werden. Für die wirtschaftlichen Verhältnisse ist die aus den Regenkarten ersichtliche Menge und Verteilung der Niederschläge maßgebend, sowohl im regelmäßigen Verlauf und Betrage von Regen und Schnee, als auch bei besonders großen Niederschlagsmassen, die dann verheerende Katastrophen wie im Sommer 1897, 1926 und 1927 herbeiführen. Diese Betrachtung führt dann unmittelbar hinüber zu den Maßregeln, Hochwasserschäden zu verhüten. Kartographisch müssen die ausgebauten Wasserläufe gezeigt werden. Sie werden ergänzt durch Modelle der Flusslaufverbauung wie der bisherigen Stauwehr und Talsperren. Unser Museum enthält als Leihgabe schon heute künstlerisch schön ausgestaltete große Nachbildungen unserer Talsperren. Die früher weit größere Verbreitung ausgedehnter Teiche im Hirschberger Tal muß gleichfalls dargestellt werden.

Als zweiten Teil der geographischen Sammlungen reihen sich daran die Gegenstände aus der Siedlungs-, Wirtschafts- und Verkehrsgeographie. In dieser Abteilung wird nicht immer eine klare Scheidung zwischen dem erdkundlichen und dem Geschichtsgebiet durchzuführen sein, weil ihre Beziehungen sich gegenseitig durchdringen. Aus der Siedlungskunde finden daher hier nur die Gegenstände Aufstellung, die die örtliche Verteilung der menschlichen Wohnungen in unserer Heimat zeigen sollen. Für das plattdeutsche Land kommen in Betracht u. a. Karten, die durch verschiedene Farben und andere Signaturen den Gang der Besiedlung von der slawischen Zeit und der mittelalterlichen deutschen Kolonisation bis in die Gegenwart, wo die Besiedlung immer mehr bis auf den Raum vordringt, Lagepläne, vielleicht auch Modelle, die den Grundriss der einzelnen Dörfer, ihre Anlage (als Straßendorf, Haufendorf, Einzelgehöftsfiedlung) erkennen lassen, Flurkarten u. a., Stadtpläne von Hirschberg, Bad Warmbrunn und den größten Sommerfrischen, Schreiberhau, Schmiedeberg, Krummhübel und Brückenberg, dienen zur Erläuterung der Gründungsform, des Wachstums und der heutigen Ausdehnung und zeigen die Entwicklung dieser Gemeinweisen. Statistische Tabellen über die Zahl ihrer Bevölkerung, deren Verteilung nach Beruf und Konfession wie über den stets anwachsenden Fremdenverkehr ergänzen das Bild. Hof- und Hausanlage zu erläutern ist wohl mehr Sache der geschichtlichen Abteilung. Wirtschaftliche Verhältnisse finden ihre Darstellung in dieser Abteilung des Museums hauptsächlich nach ihrer räumlichen Verteilung und in statistischen Angaben über Zahl der Betriebe, der beschäftigten Arbeiter, der Menge und des Wertes ihrer Erzeugnisse, während die technische Seite, also die Fabrikshallen, Modelle ihrer Maschinen, Proben ihrer Erzeugnisse, in die geschichtlich-wirtschaftlichen Gruppen des Museums gehören. Endlich müssen die Verkehrswege und Verkehrsmittel vorgeführt werden. Karten, Profile und Modelle aller Art zeigen die Entwicklung des Verkehrsnetzes. Von den einfachen ursprünglichen Verbindungswegen bis zur betriebsreifen Chaussee, und die Förderungsmittel vom Bauern- und Lastwagen wie der Post bis zum Auto. Eingehend muß natürlich desgleichen die Entwicklung der Schienenwege vor Augen geführt werden, sowohl der Vollbahn als der elektrischen Talbahn und der Schwebebahn. Als Schluß reicht sich daran die Erläuterung des Flugverkehrs auf dem Hartauer Platz. Anhangsweise dürfte sich an dieser Stelle noch eine Darstellung der Tätigkeit und Entwicklung des R.S.V., seiner Begräbnissen, Jugendherbergen und sonstiger Einrichtungen empfehlen.

In dem für die heimische Tierwelt bestimmten Raum wird eine starke Abweichung von der bisher üblichen Aufstellung stattfinden müssen. Zwar wird man eine systematische Sammlung nicht entbehren können, aber zu ihr müssen ergänzend biologische Gruppen hinzutreten. Die Fauna muß einigermaßen vollständig die charakteristischen Vertreter umfassen. Es dürfen nicht ganze Tierkreise fast völlig unberücksichtigt bleiben, wie es zum Teil bisher öfters

der Fall war. Von einer Ausstellung aller grösseren Säugetiere in ausgestopften Exemplaren oder als Skelette muß man aus Raumangst allerdings absiehen. Bei Vögeln, die nicht gerade als Schaustücke benutzt werden sollen, genügt es für die meisten wissenschaftlichen Zwecke, die Völge in gut präpariertem Zustand aufzubewahren. Hierdurch wird viel an Raum gespart. Man kann es auch, weil gerade diese Gattungen meist nichts für die Heimat charakteristisches bieten. Die mittelgrossen und kleineren Säugetiere kann man dagegen verhältnismässig leicht vollständig zusammenbringen. Das gleiche gilt für die Vogelwelt und für die Lurche wie Krechtiere. Sehr vernachlässigt ist meist die Fischwelt, die aber gleichfalls in ihren Hauptvertretern vorhanden sein muß. Schwieriger ist schon eine vollständige Sammlung der niederen Tierwelt wegen ihrer meist sehr grossen Artenzahl. Die Insekten, besonders Schmetterlinge und Käfer, sind ja immer gern und zahlreich gesammelt worden, auch Schnecken und Muscheln. Dagegen andere Tierreihen, wie Spinnen, Würmer und niedrigste Tiere, sind meist unberechtigterweise sehr stiefmütterlich behandelt worden. Kommt es schon bei diesen systematischen Sammlungen sehr darauf an, daß die Stellung der ausgestopften Tiere, ihre Skelette, die Spannung der Schmetterlinge usw. naturgetreu und geschmackvoll ausgeführt sind, so ist diese mehr künstlerische Rücksicht ganz besonders geboten bei den Lebensgemeinschaften kennzeichnender heimischer Tiere, die eine moderne Sammlung in möglichst großer Zahl enthalten soll, etwa Gruppen von Tieren, wie sie im Feld oder im Walde zusammenleben, mit ihrer natürlichen Umgebung, die Nester und Eier von brütenden Vögeln, Bauten gesellig lebender Tiere, wie der Ameisen, und anderes mehr. Augensällig sind Einzeltiere aufzustellen, die z. B. als Relikte einer besondere Bedeutung für unsre Heimat haben, Reste ausgestorbener Tierarten, bemerkenswerte Einzelformen usw. Zu den Tierexemplaren selbst treten zweckentsprechende Abbildungen, die ihre Lebensweise veranschaulichen, z. B. sogenannte Flugbilder, die den charakteristischen Umriss eines Vogels in der Luft zeigen, Modelle von Tieren usw. Neuerdings bemüht man sich, die Bewegungen der Tiere, vor allem den Vogelflug im Bewegungsfilm, zum Teil mit Anwendung der sogenannten Zeitlupe, Tierstimmen, wie der Gesang der Vögel, phonographisch dem Besucher vorzuführen. Im allgemeinen ist überhaupt sowohl dem Bewegungsfilm als auch dem Phonographen gerade für Museumszwecke noch eine grosse Aufgabe beschieden. Die Schallplatte wird uns z. B. bei der Vollstunde die besten Dialektproben, Volkslieder und andere Volksmusik vor unseren Ohren ertönen lassen. Eine besondere Abteilung in dieser faunistischen Sammlung bilden zum Schluss noch Darstellungen praktischer Art: die Pflege der Jagd in Feld und Wald, die Entwicklung unserer Haustierzucht, altertümliche und moderne Bienenstände, Fischbrutanstalten in Modellen sowohl wie in Bildern und graphisch-statistischen Angaben über die wirtschaftliche Bedeutung der Tierzucht. Nicht zu vergessen ist ein Hinweis auf jetzt ausgestorbene Tierarten, z. B. die Bären oder künstlich neu eingeführte wie die Mufflons. Die Ausstellung mehrerer Terrarien, die uns etwa lebendige Kreuzottern und andere Tiere zeigen, wie einiger Aquarien, in denen kleinere Fische gehalten werden können, oder in denen uns Wasserschnecken vorgeführt werden, geben dem Ganzen noch ein lebendigeres Gepräge, als wenn wir diese nur in den unzweckmässigen zylindrischen Standgefäßen voll Spiritus oder Formol in oft gänzlich naturwidrigen Stellungen zu sehen bekommen. Als Glasgefäße wendet man besser, wo sie einmal nicht zu entbehren sind, flachrechteckige an, wo sich die Tiere auf einer rückwärts angebrachten Milchglascheibe klarer abheben.

Der folgende Raum beherbergt die Vertreter unserer Pflanzengemeinschaften. Hier wird man trotz aller zum Teil nicht unberechtigter Einwände gegen ein systematisches Herbarium doch von ihm als der Grundlage der meisten Studien nicht absiehen können. Man wird darauf achten, daß dieses Herbarum möglichst vollständig ist, auch alle wichtigen Varietäten, Bastarde u. a. enthält. Aber man wird zugleich Wert darauf legen, daß die Pflanzen wenigstens in den Exemplaren, die in die Schausammlung kommen sollen, in ästhetisch befriedigender Form gepreßt und aufgeklebt sind. Für den Besucher müssen nun die Charakterpflanzen der Heimat, jenen es Nutzpflanzen, wild wachsende Gewächse oder Vertreter der Bergflora, in besonderes schönen Exemplaren — auch die Farbe des Papiers ist dabei zu berücksichtigen — ausgelegt werden, immer versehen mit den nötigen Erläuterungen. In unserem Museum müssen hier außerdem die gezielt geschützten Pflanzen vorgeführt werden. Es müssen bei uns z. B. in Gruppen vereinigt alpine und nordische Pflanzen, Normalform und Zwergform des Gebirges gegenübergestellt, vorliegen. Abbildungen in naturgetreuen Farben sind nicht zu entbehren, weder von einzelnen Pflanzen, noch von Pflanzengemeinschaften und ihrer natürlichen Umgebung. Außer ganzen gepreßten Pflanzen und Teilen von Strauch- und Baumgewächsen, wie Blätter, Blüten, Früchte, werden von den größten Gewächsen, den Hochsträuchern und Hochbäumen, einzelne Teile zur Ansichtung gebracht werden müssen, wie Wurzelbildung, Rinden-, Stammdurchschnitte. Bei der Bergflora darf ihre entwicklungsgeschichtliche Bedeutung nicht außer acht gelassen werden. Typen des Baumwuchses und des Baumschlages sind gleichfalls von

Bedeutung. Ihnen wird man hinzufügen Darstellungen besonders schöner Einzelbäume, wie sie in Schubes Waldbuch zusammengestellt sind, oder eigenartige Wachstumsform wie unsere Rauzen und Harfensichten. Recht schön erscheinen Pflanzen auf durchsichtigen Glasplatten in den natürlichen Farben photographiert oder gemalt, die vor einer Mattglasplatte stehen und von hinten durch zerstreutes Tages- oder elektrisches Licht beleuchtet werden. Den Bewegungsfilm wird man hier brauchen, um in Trickdarstellungen, das Wachstum der Pflanzen und ihre Bewegungen wie Drehungen, Öffnen und Schließen der Blüten je nach dem Weiter zu zeigen. Modelle, zum Teil in vergrößelter Form, wird man beschaffen, um manche Lebensvorgänge der Pflanzen, wie z. B. die Befruchtung durch Insekten zu erläutern. Einige Pflanzenformen wie Pilze eignen sich besonders zur plastischen Nachbildung. Von anderen Gruppen wie von Flechten und Moosen kann man sehr zierliche Zusammenstellungen aus getrockneten Exemplaren herstellen. Für viele Bildungen und Vorgänge des pflanzlichen Lebens wird ein Demonstrationsmikroskop nicht zu entbehren sein. Einzelne merkwürdige Pflanzen wie z. B. den Sonnentau, der mit seinen schleimigen Drüsen ganz kleine Tiere festhält, um sie auszusaugen, wird man in lebenden Exemplaren in Töpfen leicht für längere Zeit ziehen können.

Wie bei der Tierwelt ihre praktische Verwertung berücksichtigt werden soll, so auch bei der Pflanzengemeinschaft. Es muß gezeigt werden, welche Bodenfläche unserer Heimat eingenommen wird vom Getreidebau und von der Wiesenfultur, welche Züchtungen der Nörnerfrüchte, der Wiesenkräuter und der Grünfrüchte sich am zweckmässigsten erwiesen haben, und in welcher Weise sich der Ertrag gesteigert hat und vielleicht noch weiter steigern lassen wird. In derselben Weise soll die Forstwirtschaft nach ihrer botanischen und wirtschaftlichen Seite dargestellt werden, wobei die Forstsädlinge nicht vergessen werden dürfen ebenso wie der Versuch, Teile des oberen Gebirges durch Kiechholz aufzuforsten. Berücksichtigung endlich verdienen nach diesen Gesichtspunkten unsere Tieflands- und Gebirgsmoore.

In der letzten Abteilung, der mineralogisch-geologischen, ist zunächst eine ausreichende systematische Sammlung von mineralen und gebirgsbildenden Gesteinen gleichfalls nicht zu entbehren. Außer schließlich eine übersichtliche Ausstellung unseres Hauptgestein im Riesen- und Jägergebirge, des Granits, in seiner verschiedenen Ausbildung und seinen zahlreichen Varietäten. Die Hauptgrundbestandteile: der meist röthliche Kalifeldspat, der weißliche Kalknatronfeldspat, der Quarz, der dunkle Magnesitkimmer, der helle Kaliglimmer zeigen mit den hinzutretenden „azförischen“, d. h. nur stellenweise auftretenden Nebenbestandteilen unseres Hauptgestein, dessen mineralogische Zusammensetzung, wobei der chemische Bau der Gemengteile anzugeben ist. Für Kenner der Mineralogie wird die prozentuale Zusammensetzung der Granite nach ihren Gemengteilen mit Hilfe der sogenannten Diamantischen Dreiecke anzugeben sein. Es folgen Reihen, in denen die mannigfaltige Ausbildung des Granits als feinkörnig, mittel- und großkörnig, als aplittisch, pegmatitisch oder porphyrisch gezeigt wird, ferner Lagen und gangförmige Partien im Hauptgestein, wie Lager- und Augenschlieren, vorgeführt werden. Endlich dienen Dünnschliffe, die im gewöhnlichen oder polarisierten Licht unter starker Vergrößerung erscheinen, zur genauen Erkenntnis der Granitstruktur. Einfacher sind die Verhältnisse bei den übrigen Hauptgesteinen unseres Gebirges mit Ausnahme des dem Granit an wechselnder Formfülle naheliegenden und oft in ion übergehenden Gneises. Bei den Schiefern wird die Folge von silberglänzenden Glimmerschiefern, kristallinischen Schiefern, Quarz-, Blätter- und Tonschiefern vorliegen, desgleichen die verschiedenen vulkanischen Gesteine, wie Basalt in seinen abwechselnden Formen und Beimengungen, Porphyr und Melaphyr, die in der Nachbarschaft unseres Gebirges auftreten. Hieran reihen sich die oft recht merkwürdigen Kontaktgesteine, die an vielen Stellen an der Grenze zwischen Granit und Schieferfülle auftreten. Kristallinischer Kalk und Sandsteine in verschiedener Ausbildung schließen die Folge unserer hauptförmlichen Gesteine, zu denen nur noch im Oberkarlsbachgebirge einige andere wie Zechstein, Gips und Alabaster treten. Im Hirschberger Tale sind die Verwitterungsböden, Lehm, Humusboden und andere vertreten, wie auch die Flanken des Gebirges und die Kammsfläche selbst stellenweise mit tiefgründigem Verwitterungsmaterial überzogen sind, während andere Stellen in erster Linie starke Geröllanhäufungen oder in den höheren Teilen der Gipfelregion riesige Blockfelder aufweisen. Diese Bodenformen müssen entweder durch natürliche Proben oder, wo das nicht anängig ist, durch Modelle und Bilder gezeigt werden. Von Liebhabern der Mineralogie wird eine kleine Sammlung von besonders schönen Kristallfolgen und seltenen Mineralien wie von Granaten und Iserinen mit Dank begrüßt werden. Eine Zusammenstellung der Versteinerungen, die sich in den Randgebieten des Riesen- und Jägergebirges in den verschiedenen sedimentären Schichten des Oberkarlsbachgebirges, im Rotliegenden des südlichen Vorlandes, im Kulm und in der Kohlenformation der Landeshuter Senke finden, dient als Übergang zu der geologischen Sammlung. Sie

muß in erster Linie darstellen, in welcher Weise das Gebirge sich seit den ältesten Epochen entwickelt hat, und wie seine heutige Formgebung zu deuten ist. Diesem Zwecke dienen geologische Karten, Blockdiagramme, Reliefs, Profile (Geol. Wand.) und passend konstruierte oder der Natur entnommene bildliche Darstellungen. Nach einer graphischen Übersicht der verschiedenen Abschnitte der Erdgeschichte soll gezeigt werden, wie man sich die älteste Gestaltung des Riesengebirges und seiner Nachbarschaft in der Steinkohlenzeit denkt. Die Faltungsvorgänge, denen es sein Dasein verdankt, sollen erläutert werden. Es muß dann gezeigt werden, wie der Granit feuerflüssig als Kern, und zwar doppelt als Kammgranit und Talgranit, eindrang in den alten Schlefermantel, wie weiterhin während des Mittelalters der Erdgeschichte das Gebirge allmählich durch Verwitterung und Abtragung erniedrigt wurde, bis es endlich in der Tertiärzeit durch erneute Brüche und andere Bewegungen ungefähr seine heutige Form empfing. Es muß ferner versucht werden, die Wirkungen der Eiszeit sowohl für die Kammfläche als auch für die von ihr ausgehenden Hochtäler zu erläutern. Man wird dabei nicht umhin können, einige allgemeine Erklärungen über die Bildung der Gletscher und ihre Wirkung auf das Gelände hinzuzufügen. Gleichfalls muß man versuchen, den Einstrom der Liniens- und Flächenabtragung möglichst anschaulich vorzuführen. Waren diese Vorgänge die Ursachen für die Großformen des Gebirges, die Kumpffläche des Kamms und ihre Gipfel, die sich meistens, wie besonders die Koppe, als Härtlinge darstellen, die Kare (Schneegruben, Melzergrund, Riesengrund, Kesselgruben), die Täler, die Rampe auch für die eigenartige Anlage der in der Westhälfte des preußischen Abhangs ausgebildeten Vorstufen und fanden ihre Darstellung, so muß zum Schluss noch die Bildung der Kleinformen veranlaßt werden, z. B. der sogenannten „Steine“, der Kessel und der sonstigen eigentümlichen Vorwitterungsformen im kleinen. Um hier ein volles Verständnis zu erzielen, müssen einmal die gesetzmäßigen Klüftungs- und Bankungsfächen des Granits, der eigentümlich gestaltete Verlauf der großen Spalten und der meist mit porphyrischem oder agglutinem Material ausgefüllten Gänge im Hauptgestein anschaulich gezeigt werden. Desgleichen sollen zur Vorführung kommen die einzelnen Stadien der oft sehr verschiedenartig verlaufenden Granitverwitterungen, von einzelnen blockförmigen Reststücken, losem Grus oder Schotter der Flußläufe. Welchen Fortschritt in der letzten Zeit die geologischen Forschungen in unserem Gebiet gemacht haben, zeigt ein Blick auf die auszustellenden geologischen Karten, wenn man die ältere Darstellung auf den Blättern von Behrich, Rose, Roth und Runge sowie die auf ihnen zum großen Teil beruhenden Übersichtskarten von Gülich und Lepsius vergleicht mit den ungemein genauen und sorgfältigen neuesten Blättern der geologischen Landesaufnahme im Maßstab 1 : 25 000. Endlich soll die wirtschaftliche Verwertung der Bodenschätze gezeigt werden. Hierzu dienen Mineralproben, Bilder,

Karten und Profile. Diese Hilfsmittel geben eine Vorstellung von der Bildung und dem Wert unserer Ziegeleien in dem Diluvialboden des Tales, der Schotterwerke bei den Basaltvorkommen, der Bergwerke, sowohl der früheren wie der noch im Betrieb befindlichen an den Stellen, wo abbauwürdige Erze anstehen, wie bei Schmiedeberg, Kupferberg und verschiedenen Stellen der böhmischen Abdachung und des Boberkäbsbachgebirges, endlich der heilkraftigen Mineralquellen von Warmbrunn, Flinsberg, Schwarzbach und Johannishof.

Um nun all diese reichen, nur durch mühselige Arbeit und mit großen Kosten zusammengebrachten Sammlungen wirklich zu einem lebendigen Bildungsstoff zu gestalten, muß dafür gesorgt werden, daß durch zahlreiche möglichst klar gefassten Sammelbeschreibungen wie Einzelrläuterungen der Besucher sofort einen Überblick gewinnt über das in einem Raum oder in einem bestimmten Teile desselben ausgestellte Material. Für eingehenderes Studium und tiefergehende Benutzung ist noch ein besonderer erläuternder wissenschaftlicher Katalog erforderlich, der sich aber nicht mit einer trockenen Aufzählung der ausgestellten Gegenstände begnügen darf, sondern deren Bedeutung, den Wert einer jeden Gruppe und in ihr eines jeden Gegenstandes für das Naturganze erläutert und begründet. Um das Interesse des größeren Publikums stets lebendig zu erhalten, wird man öfters einen Wechsel in den ausgestellten Schaustücke vornehmen müssen, was bei der Fülle der einzelnen Gegenstände durchaus möglich ist. Sonderausstellungen dienen dem gleichen Zweck, ebenso wie regelmäßig zu veranstaltende mehr wissenschaftlich oder mehr volkstümlich gehaltene Vorträge.

Zur Schaffung und zur Unterhaltung eines so eingerichteten und geleiteten naturkundlichen Museum sind, abgesehen von der zu leistenden gewaltigen Arbeit, auch erhebliche Mittel notwendig. Wir werden aber bei der großen Wichtigkeit, bei dem unschätzbaren Wert, den ein so organisiertes und verwaltetes Heimatmuseum für die gesamte Bevölkerung des ganzen Gebietes und für alle Fremden, für die Verbreitung der Heimatkunde und die Stärkung der Heimatliebe besitzt, hoffen dürfen, daß, wie es auch in anderen Landesteilen der Fall gewesen ist, nicht nur unsere Mitglieder, sondern auch andere Freunde der Naturwissenschaften, die Stadt und der Kreis Hirschberg wie die Preußische Regierung uns ihre Hilfe zuteil werden lassen. Ein Ideal, vielleicht nicht in allen Punkten erfüllbar, sind diese Pläne für die neue naturkundliche Abteilung des Hirschberger Museums. Aber das ist ja gerade das Wesen des Ideals, daß man, wenn man es auch nie ganz erreichen kann, doch versuchen muß, ihm möglichst nahe zu kommen. Und das wollen wir im Dienst für unsere schöne Heimat, die wir nicht nur lieben und lieben, sondern auch tatkräftig mit unserer Arbeit fördern sollen, mit allen unseren Kräften tun, dann wird hoffentlich trotz aller Schwierigkeiten auch der gewünschte Erfolg nicht ausbleiben.

## Auf alten Pfaden

### Grenzperre im Riesengebirge 1831.

Im Jahre 1831 drang aus Russland die epidemische Krankheit Cholera morbus in Österreich ein und fand zunächst einen günstigen Nährboden in Galizien und Ungarn. Im Herbst dieses Jahres mähte der Würgengel bereits seine grausige Saat in Böhmen, wo „tausende dem verheerenden Übel als Opfer fielen“.

Die Anfänge der Seuche zeigten sich zuerst im Königsgräber Kreise auf der Grulicher Herrschaft.

Als diese schreckliche Geißel der Menschheit auch über die Reichsgrenze drang und ihre Opfer in Preußisch-Schlesien suchte, wurde von österreichischer Seite die böhmische Grenze gesperrt. Zu diesem Zwecke wurden am Gebirgsrande Wachthäuser, Gzardaken genannt, errichtet. Sie waren ungefähr eine Viertelstunde voneinander entfernt und aus einer doppelten Bretterlage, deren Zwischenräume mit Moos verstopft waren, erbaut. Das Innere jedes Wachtshauses barg einen Herd und war wegen Feuersgefahr mit einem steinernen Kamin versehen. (Die Häuser in Peitz hatten damals noch hölzerne Kamine wie noch heute einer im Hause des Herrn Tasler bei der Richterbaude zu sehen ist.) Die große Entfernung zweier Gzardaken wurde durch zwei Schilderhäuschen in kleinere Abschnitte zerlegt.

„Und so wurde an der ganzen Grenze ein Militär-Sanitäts-Gordon gezogen.“ Den

Wachtdienst versah damals das 4. kaiserliche Feldjäger-Bataillon, welches seine Aufgabe sehr ernst nahm und jeden unbefugten Grenzverkehr streng verhinderte.

„Allein diese Gränzbefestigung dauerte nur zwei Monate, indem das Übel der Cholera sich in Schlesien milderte, und von unserer Seite sich mehrte und näherte.“

Die Marschendorfer Gegend blieb von der Seuche verschont, und das Mannschaftsbuch vom „III. Theile Groß-Aupa“ hat aus jenen Zeiten nirgends das grausige Wort „Cholera“ als Todesursache eingetragen. „Dank sei der gütigen Vorsehung Gottes“ steht im Gedenkbuch der Pfarre Groß-Aupa im Kapitel über den eingangs erwähnten Zeitabschnitt, da die Nachbarherrschaften schwer zu leiden hatten.

Als Gegenmittel empfiehlt die erwähnte Chronik: „Abreißen des Leibes und der Glieder; Schwitzmittel, als Melissen-, Pfeffer- und Krausemünz-, Kamillen- und Holunderthee, und Vermeidung des Brandweins; überhaupt eine reinliche, mäßige, ordentliche Lebensart, Bewahrung vor Erkältung, Furchtlosigkeit, Vertrauen auf Gott.“

Am Nolbenberge, in der Nähe des Grenzsteines Nr. 65, war vor Jahren noch ein freier Platz, den man allgemein hier den „Gzardakenplatz“ nannte. Alte Leute erzählen auch, daß beim Stein Nr. 79 in die Erde ein quadratischer Stein eingelassen war, der eine verrostete Nummer trug und vermutlich der Standort eines Schilderhäuschen war, die in Pyramidenform aus Stämmen gebaut wurden.

Ernst Neumann.

## Vom Gebirge

**Das Unwetter im Riesengebirge.** Am 8. 7. ging im Gebiet des Gadenhamms am frühen Nachmittag ein etwa 1½ Stunden langer Wollenbruch nieder, der die auf dem Gadenhamm entspringenden Bäche über die Ufer treten ließ und erheblichen Schaden anrichtete. Im Kreis Hirschberg wurden hauptsächlich die Gemeinden Seifershau, Ludwigsdorf, Crommenau, Altseimnitz und der Ortsteil Hartenberg der Gemeinde Petersdorf in Mitleidenschaft gezogen. In Petersdorf wurde die Brücke über den kleinen Baden im Zuge der Straße Hermsdorf-Schreiberbau, sowie im Zuge der Straße Altseimnitz-Hermsdorf und Crommenau-Seifershau je eine Brücke zerstört. Die Kunsthütche in Seifershau und der obere Dorfweg wurden beschädigt. In Seifershau brannte durch Blitzschlag ein Wohnhaus nieder. In Wohnhäusern richtete das Hochwasser im Gegensatz zum vorigen Jahre nur unbedeutenden Schaden an. Längere wurden einige Scheunen und Ställe sowie kleinere Hof- und Gartenbauten zerstört. Größere Schäden waren bei landwirtschaftlich genutzten Flächen und Gärten festzustellen.

In der Nacht vom 17. zum 18. 7. ist im westlichen Teil des Kreises Hirschberg, wie auch im östlichen Teil des Kreises Löwenberg ein schwerer Wollenbruch niedergegangen. Er umfaßte die Gegend des Seimnitzhamms, des Gadenhamms und reichte in das Gebiet des Riesengebirges hinüber, und zwar in die Gegend von Reitewald, Agnetendorf, Saalberg, Giersdorf. Auch dieses Mal zerstörten die auf diesen Hängen entspringenden Bäche stark aus und verursachten in den von ihnen durchflossenen Ortssiedlungen und Fluren schweren Schaden, vor allem in den Gebieten von Reitewald, Hindorf, Ludwigsdorf, Seifershau, Crommenau, Altseimnitz, Bergholzendorf, Kaiserswalde und Petersdorf. Es handelt sich um die Zerstörung von Verkehrs wegen und Überflutung von landwirtschaftlich genutzten Flächen und Hörfäumen. Zahlreiche Wohngebäude wurden unter Wasser gesetzt. In Oberholzendorf ist ein Mann aus Grünau ertrunken. Die in Nieder-Agnetendorf bei Kreis Fabrik über das Schneegrubewasser führende Chausseebrücke wurde stark unterpumpt. Ebenso wurden die nach dem Hochwasser vom 8. Juli hergestellten Notbrücken unterpumpt. Im Zuge der

Straße Altenmünz-Berthelsdorf wurde an vier Stellen die Ufermauer durch Unterlüftung zum Einsturz gebracht und die Chaussee auf diese Breiten abgespült.

**Der Absturz eines Flugzeuges** der Linie Paris-Prag-Warschau ereignete sich am 27. 6. gegen 6 Uhr bei Berthelsdorf, Kr. Landeshut. Das Flugzeug kam von Trautenau über Paršovice, Königshain, Liebau in der Richtung nach Schömberg geflogen. Gegen 4 Uhr nahm es in der Nähe von Dittersbach bei Liebau eine Notlandung vor, stieg jedoch bald wieder auf. Das Flugzeug flog wegen des Nebels über diese Ortschaften sehr niedrig, etwa in 50 bis 60 Meter Höhe. Augenzeugen sagen, daß das Flugzeug offenbar schwer mit dem Winde zu kämpfen hatte und hin und her schaukelte. Verschiedene Zeugen hatten das Gefühl, daß die Maschine nicht in Ordnung war, daß der Führer die Herrschaft über das Flugzeug verloren hatte und es jeden Augenblick abstürzen drohte. Durch den starken Wind ist das Flugzeug offenbar in das Tal von Grindelsdorf getrieben, dort vom Winde wieder in die Höhe gerissen worden, leider aber nicht so hoch, daß es die Gipfel der auf dem Streitberg stehenden Bäume überfliegen konnte. Es flog mit Vollgas gegen die Bäume und ging dabei vollständig in Stücke. Der ziemlich unbeschädigt aufgefundenen Höhenmesser wies zum Schluß eine Höhe von 650 Meter auf, und so hoch ist auch der Streitberg, an dem das Flugzeug zerstörte. Der Pilot und ein Flugbegleiter wurden getötet, die Paket- und Briefpost wurde zum größten Teil vernichtet.

**Ein Opfer des Gebirgswinters.** Von Touristen wurde am 29. 6. im Seeholz hinter den Mittagssteinen, etwa 40 Meter vom Hammweg entfernt, eine männliche Leiche gefunden. Es handelt sich um den seit dem 5. März d. J. vermissten Kaufmann Hermann Karpa aus Berlin. Karpa hatte Anfang März eine Tour in das Riesengebirge unternommen, und am 5. März von Spindelmühle aus eine Karte an seine Frau geschrieben, daß er beabsichtigte, auf die Schneekoppe zu gehen. Auf diesem Wege ist er dann offenbar im Schneesturm umgekommen, nachdem er vom Hammweg abgekommen war.

Ingenuer Andreesen aus Hirschberg hat am 1. 7. seinen dritten Segelflug vom Riesengebirgstatom aus ins Tal ausgeführt. Das erste Mal flog er vom Silberfamme bei der Prinz-Heinrich-Baude aus, das zweite Mal von der Schneekoppe und das dritte Mal vom Hohen Blaue bei der Schneegraubanbaude aus, aus einer Höhe von 1500 Meter von einem mit Steinen bedeckten Startplatz. Er flog bei südlichem Winde zunächst südöstlich, bog dann östlich bei der Großen Sturmhaube nach Norden um, überflog Agnetendorf und Warmbrunn und landete nach 22 Minuten glatt bei Voigtsdorf. Am Mittag führte er den ersten Segelflug auf dem Hammweg aus, indem er von der Schneegraubanbaude aus westlich über die Elbwiesen flog, dann nach Norden umbog und unterhalb der Weichselkoppe am Hange landete.

**Aufhebung des Bismarcks zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei** am 1. Januar 1928. Gelegentlich der Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei ist, wie bereits mitgeteilt, auch über die Aufhebung des Bismarckwanges zwischen den beiden Staaten gesprochen worden. Die deutsche Regierung beantragte die Aufhebung sofort nach Abschluß des überkommenen, die tschechoslowakische Regierung erst ab 1. Januar 1928. Wie die "Deutsche Presse" meldet, haben die tschechoslowakischen Handelsvertragsdelegierten ihren Standpunkt bei der deutschen Regierung durchgesetzt, so daß die chinesische Mauer des Bismarckwanges bis zum 1. Januar 1928 bestehen bleibt.

**Die Kraftposten** im Gebiet des Riesen- und Isergebirges sind um folgende Linien vermehrt worden: Hermisdorf (König) - Agnetendorf; Greiffenberg-Goldentraum (Talsperre); Hirschberg-Salzgitter-Schönau (Kappach); Seifershau-Altenmünz-Liebenhal.

Im Rahmen der Schreiberhauer Johanniswoche, die von Jahr zu Jahr mehr zu dem großen Ereignis des Riesengebirges wird, stand am 25. 6. eine Feier aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Bahn Hirschberg-Schreiberhau statt. Überregierungsrat Kiedbößer von der Reichsbahndirektion Breslau beleuchtete die Entwicklung der Schreiberhauer Bahn vom technischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus, so daß man ein klares Bild davon erhielt, was ein solcher Bahnbau für eine Gegend bedeutet. Die an und für sich nüchternen Zahlen wurden so stark belebt, daß sich die anschaulichsten Bilder ergaben. Reichsbahn-oberrat Alsdorf aus Breslau erläuterte dann an Hand eines Films die großen Vorzüglichkeiten der elektrischen Zugförderung gegenüber der Dampflokomotive. Beide Vorträge fanden aufrichtigen Beifall.

Als Schluß der Johanniswoche ging am 26. 6. der historische Festzug vor sich, für den Schreiberhau ungeheure Aufwendungen gemacht hatte. Alles, was an Tracht, Sitte, Erwerbsart usw. jemals im Riesengebirge lebendig gewesen ist, kam zur Darstellung und wurde auch verfilmt. Man konnte geradezu Quellenstudium treiben. Der Festzug hatte etwa 10 000 Besucher nach Schreiberhau gelöst. Die Reichsbahn zählte an diesem Tage auf allen Schreiberhauer Stationen 21 000 ankommende und abfahrende Personen. So kann Schreiberhau auf eine in allen Teilen gegliederte Johanniswoche zurückblicken.

Wischen dem Reich und der tschechoslowakischen Regierung ist vereinbart worden, eine Nachprüfung und Neumessung der deutsch-tschechoslowakischen Grenze vorzunehmen.

Eine Gesellschaft aus Frankfurt a. M. läßt in Hermisdorf a. d. Kappach nach Gold schürfen. An dem Schürfplatz ist in 25 Meter Tiefe eine mit Goldförmern durchsetzte Schwemmrandpartie festgestellt worden.

In dem Rosengarten der Liegnitzer Gartenbau- und Gewerbeausstellung wurde ein auf Anregung des bekannten Günther-Forschers Geheimrat Walther Hoffmann errichteter Gedächtnisstein für den schlesischen Dichter Christian Günther, der 1718 ein Rosenlied geschaffen hat, am 9. 7. 1927 eingeweiht.

**Die Hauptversammlung des Deutschen Miegengebirgsvereins**, Sitz Hohenelbe, fand am 26. August in dem schön gelegenen Gebirgsdorf Wittowig im Hirscher Gauhaus statt. Am Tage zuvor veranstaltete die Ortsgruppe Wittowitz in Hollmanns Gauhaus einen "Heimatabend", der einen äußerst fröhlichen Verlauf nahm, zumal auch genannte Ortsgruppe ihr 40jähriges Bestandesfest feierte, und so fanden die bereits anwesenden Vertreter Gelegenheit, ihre Glückwünsche der Ortsgruppe zu entbieten. Zur sonnigen Hauptversammlung hatten 20 Ortsgruppen ihre Vertreter entsandt. Sowohl vom Hauptvorstande des Schlesischen AGV. in Hirschberg, als auch vom Hauptverbande deutscher Gebirgs- und Wandervereine in Auffang waren Vertreter als Gäste erschienen, was besondere Freude bei der Versammlung auslöste. Der Vorsitzende Herr Guido Röder eröffnete die 48. Hauptversammlung mit herzlichen Begrüßungsworten und dankte der Gemeindevertretung als auch der Ortsgruppe Wittowitz für den freudlichen Empfang. Im Namen der Gemeinde begrüßte die Vereinstagung Herr Gemeindevorsteher Rud. Müller, der auch Obmann der AGV.-Ortsgruppe ist. Vorsitzender-Stellvertreter Ad. Bögel überbrachte die Grüße des Schlesischen AGV. und Oberdirektor Erben jene des Hauptverbandes d. G. u. W. Den Tätigkeitsbericht des Hauptausschusses leitete der Vorsitzende mit einem Bericht über den derzeitigen Stand der Regelschlaffrage ein. Der eingehende Tätigkeitsbericht wurde vom Schriftführer G. Brath erstattet. Der Verein zählt dermalen 27 Ortsgruppen, mit 4406 Mitgliedern, darunter 233 Gründer und 2394 Förderer. Das ergibt eine Mitgliederzunahme gegen das Vorjahr von 39 Mitgliedern. Die härteste Ortsgruppe ist Hohenelbe mit über 700 Mitgliedern. Erweiterter Haupthaushaltungen wurden zwei abgehalten. Der Vereinsorgan ist das "Deutsche Bergland", welche Zeitchrift vorzüglich geleitet wird. Der AGV. hat den Tod eines der größten Freunde des Riesengebirges, und zwar des Vorsitzenden der Landesgruppe Sachsen des AGV., Herrn Oscar Bauer, zu beklagen; ebenso auch den Verlust des Geschäftsführers der deutschen Studenten- und Schülerberberge, Herrn Johann Ende. Den Rechnungsbericht trug Zahlmeister G. Just vor. Die Einnahmen betrugen 76 676,79 Kr. (darunter 16 000 Kr. Gründerbeiträge), die Ausgaben 67 660,01 Kr., so daß dem Reservefonds 9016,78 Kr. zugefügt werden konnten. Der Haushaltspunkt sieht Ausgaben in der Höhe von 60 000 Kr. vor. Die Haupstaatsja war von der Ortsgruppe Wittowitz überprüft worden. Den Bericht über die Studenten- und Schülerberberge erfaßte der Vorsitzende. In der Tschechoslowakei bestehen dermalen 131 (+ 2 gegen das Vorjahr) und in Österreich 21 Berbergen. Nachrichten waren im ganzen 1754, darunter hatte Spindlermühle die meisten. Der Museumsvorstand Prof. Dr. Schneider konnte nur Erfreuliches berichten. Das Museum ist zum Teile neu ausgestattet worden; auch wurde ein Schwandtner-Zimmer eingerichtet. Auch der Bericht des Büchermärtes Prof. Dr. A. Fischer weist eine Zunahme von Büchern u. a. auf. An Spenden für Wegerhaltung wurden 27 900 Kr. bewilligt. Der Jahresbeitrag wurde mit 10 Kr. für Förderer mit 20 Kr. festgesetzt. Letztere erhalten das Jahrbuch, das wieder besonders reichlich ausgestattet sein wird, als Vereinsgabe. Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Oberwaltz bestimmt. Die 50. Hauptversammlung im Jahre 1929 findet im Gründungsorte Hohenelbe statt. Prof. Dr. Schneider wies noch in längerer Rede auf die Bedeutung der 3. Schlesischen Kulturstufe hin, die in der Zeit vom 6. bis 10. Juli in Hohenelbe veranstaltet wird. Der Vorsitzende des Schlesischen AGV. überreichte für das Museum eine kunstvoll ausgeführte Plakette eines seiner altesten Freunde des Riesengebirges, Herrn Dr. Baier in Hirschberg. Mit aufdringlichen Dankesworten schloß der Vorsitzende die äußerst anregend verlaufene Hauptversammlung. B.

"Schäferwetter" möchte ich erwähnen, daß es für die fernere Wettergestaltung ganz gleich oder nicht; das heißt: es folgen also auf einen mit "Regenwasser besiedelten" Siebenbürgen etwa 50% trockene und etwa 50% nasse Sommer. Es ist ein Augenblitze, daß dieser Tag für die Wettergestaltung der nächsten Zeit eine Rolle spielt. Erste Augusthälfte: zunächst stark wechselnder Witterungscharakter (Gewitter, Hitz, Regen, Abfuhr). Mit Beginn der zweiten Augustwoche Wetterbefreiung; infolge Aufheiterung und starker Sonneneinstrahlung zunehmende Erwärmung.

Zweite Augusthälfte: Um die Monatsmitte Wetterumstieg, eingeleitet durch Gewitter, denen kräftige Regenfälle und Abfuhr folgen, weil die Zugstrahlen ausgedehnter Schlechtwettergebiete infolge verschiedener Kaltluftstörungen aus dem hohen Norden ihrem Weg südlicher, also über Zentraleuropa, nehmen werden. Bald nach dem Äquatorübergang des abnehmenden Mondes nach Norden, etwa vom 20. 8. ab, wird es wieder heißer, trocken und warm. Gegen Monatsende sind jedoch wieder ergiebige Regenfälle, Gewitter, vereinzelt Hagel, sowie eine kräftige Überflutung mit führen, ozeanischen Luftmassen polaren Ursprungs zu erwarten.

Breslau 13, den 15. Juli 1927.

Velvendahl.

## Bücherschau

**Eustav Leutelt: Die Könighäuser.** 4. Aufl. Reichenberg: Fr. Kraus.

Diese Erzählung ist Leutelts erste größere Arbeit. Durch sie wurde das Isergebirge in die deutsche Dichtung als neue Landschaft eingeführt. Eine Bauerngeschichte aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, das psychologisch meisterhaft geformte Schicksal zweier in Hab und Liebe verletzten Familien, überschattet von einer unheimlichen Sage. Die schwere Stimmung der dunklen Iserwälder schwängt und weckt in dem Roman, der wurgrecht aus der Gebirgszeit in einer Sprache von lichter Schönheit und schlichter Natürlichkeit erlebt.

**Gustav Leutelt: Sein Leben und Schaffen.** Von Robert Herzog. Reichenberg: Fr. Kraus, 1925. Brosch. 3 Mt., geb. 3,60 Mt.

Leutelt, den die jüdische Literaturgeschichte neben Stifter stellt, hat im Reich noch nicht die große Gemeinde, die sein Werk verdient. Während bei uns jeder 50jährige Literat mit einer Biographie bedacht wird, hat der stillen, einsame Dichter, dessen Werk funktionslose Offenbarung des Isergebirges ist, erst zu seinem 65. Geburtstag eine Würdigung seines Lebens- und Schaffensgangs gefunden. Was Leutelt in langen Jahren erlebt und geschaffen hat, ist dem Verfasser aus persönlichem Umgang mit dem Dichter vertraut geworden. So konnte er auch viele kleine Sätze festhalten, die uns Leutelt's Persönlichkeit, der in der Darstellung oft selbst zu Worte kommt, rasch erschließen. Eine Übersicht über die Werke des Dichters und die Literatur über ihn ist beigegeben.

**Das 37. Jahrbuch des Deutschen Gebirgsvereins für das Zeisken und Isergebirge** in Reichenberg und des Deutschen Gebirgsvereins für Gablonz a. N. (Reichenberg: Selbstverlag 1927) ist eine wissenschaftlich wertvolle, vielseitige Veröffentlichung, die einzeln leitet wird mit dem Aufsatz "Zeiskal und andere Glashütten des Isergebirges" von dem als Autorität auf diesem Gebiete bekannten Bürgermeister Karl Fischer. Außerordentlich aufschlußreich ist Meißners Untersuchung "Der Teufel im Volksglauben des Isergebirges" und seine "Geschichte des Georgenthaler Bauernhauses Nr. 15.", über die Bedeutung des Forsthauses im Isergebirge plaudert H. Bieleau, aus seinen Erinnerungen an das Ruhrtal Moor erzählt R. Taubmann und eine lustige Dialektprobe gibt A. Siegmund mit der Erzählung "Wie ichs orsche Moufn osn Jäschln ging". Der historischen Entwicklung des Ortsnamens "Weißbach" geht A. Stärz nach, W. Kessel würdigte den aus Reichenberg gebürtigen Astronomen Fr. A. Ginzler und Fr. Personl. schildert die Bedeutung Ernst Beckers für die Wanderverbindung im Isergebirge. Die Ausführungen Möhlers über die Mundart des Zeisken-Isergaues werden fortgesetzt. Der Schriftleiter des Jahrbuchs Tiefisch beschreibt den literarischen Teil des 250 S. starken, gut gebilderten Bandes mit Buch- und Bildbeschreibung.

**Das Riesen- und Isergebirge**, von P. Regell. 2. Auflage, bearbeitet von O. E. Meyer. Bielefeld und Leipzig: Bielefeld u. Klaßing, 1927. 7 Mt. (Monographien zur Erdkunde 20.)

Das in seiner Anlage und Ausführung vorzügliche Buch von P. Regell, einem der feinstmöglichen und gründlichsten, leider schon vor längerer Zeit verstorbenen Kenner unseres Gebirges, war natürlich im Laufe der Jahre in vielen Teilen mehr oder weniger veraltet. Der Verlag von Bielefeld u. Klaßing hat sich daher um alle Freunde der schlesischen Berge ein großes Verdienst erworben, daß er deshalb eine zweite Auflage dieses trefflichen Werkes veranstaltete. Der Bearbeiter dieser Neuauflage — er ist Professor der Geologie an der Universität Breslau — stand vor einer nicht leichten Aufgabe. Es sollte einerseits pietävoll der alte Charakter der bewährten Regell'schen Arbeit, ihre gelungenen Vereinigung von wissenschaftlicher Gründlichkeit und an genehm lesbar volkstümlicher Darstellung gewahrt bleiben, desgleichen der sorgsam ausgewählte Bilderschmuck, auf der andern Seite aber sollten alle die Veränderungen, die sich in der räthforschenden wissenschaftlichen Auffassung vom Riesen- und Isergebirge vollzogen haben, die gesamte neuere wirtschaftliche Entwicklung unserer

## Das Wetter

Wettervorhersage für August 1927 für das Deutsche Reich.

Rachdruck auch mit Quellenangabe verboten.

Den im vorigen Wetterbericht vorhergesagten wurden, hoffen Schönpotterperioden folgten die ebenfalls angekündigten heftigen Unwetter, welche abermals große Teile Deutschlands sehr schwer betroffen haben. Sehr ungünstige kosmische Vorausgänge in unserer Atmosphäre bedingen auch weiterhin die Bildung schwerer Unwetter nicht nur in Deutschland, sondern auch in ganz Zentralenropa; zumal die bereits im "Absterben" begriffenen Epizonen im August auffallend häufig über Westeuropa "Energieaufuß" erhalten werden und bei ihrer Wanderung in östlicher Richtung ungewöhnlich starke und ausgedehnte Gewitterfronten entwickeln werden. Erst gegen Mitte September werden die Wolkenstrümpfe, Bagatellwetter, sowie die selten starke Gewitterneigung in Deutschland mehr und mehr abflingen. — Auf zahlreiche Zuschriften aus dem großen Leserkreise dieser Zeitschrift betrifft des diesjährigen "Sieben-

Heimat, das überraschende Aufzählen des Wintersports u. a. berücksichtigt werden, um das Werk wieder vollständig auf die Höhe der Gegenwart zu bringen. Auch dem veränderten Geschmack bei den Abbildungen mußte Rechnung getragen werden. Diese Aufgabe hat Professor Meyer ausgezeichnet gelöst. Überall sind, unbeschadet der früheren Eigenart, mit großem Verständnis die Ergänzungen und Änderungen im Text vorgenommen worden. Ganz neu mußte wegen des z. T. durchgreifenden Umstünges in den wissenschaftlichen Anschauungen der geologische Abschnitt bearbeitet werden; neu ist auch ein kurzes Kapitel über den Skisport. Der Bilderschmuck hat gleichfalls eine gründliche Durchsicht erfahren. Einem besonderen künstlerischen Charakter tragen die vier schönen Bilder im Farbendruck. Nur die beigegebene Karte entspricht m. E. nicht völlig dem praktischen Bedürfnis. Hier wäre wohl eine neue, im Maßstab etwa von 1 : 150 000 mit kräftiger Anschaulichkeit der Geländedarstellung am Platze. Wir wünschen dem Regelmäherers Buch auch in seinem neuen Gewande und mit seinem neuen Inhalt zu seinen vielen alten noch recht zahlreichen Freunden. O. N.

**Tag für Denkmalpflege und Heimatschutz, Breslau 1926.** Tagungsbericht nebst Beiträgen zur Heimat- und Kunstsprache Breslaus und des Schlesischen Landes. Berlin: Hadelbeil, 1927. Brosch. 10 M., geb. 12,50 M.

Eine Einführung in die Bau- und Kunstgeschichte Breslaus von Dr. Wiese geht der Tagungsprotokolle und der auf der Tagung gehaltenen Vorträge mit ihren anregenden Aussprachen voran. Abgedruckt sind die Referate von Dr. Demmler über "Denkmalpflege und schlichte Holzskulptur", von Dr. Bürgermeister, Professor W. Gurlitt und Prof. Biehle über die Orgel als Kunst-, Kulturgeschichtlichen und musikwissenschaftlichen Denkmalwert und ihre Stellung in Denkmalpflege und Heimatschutz. Prof. Kloepfel behandelte das Thema "Siedlung und Stadtplanung im Osten", einen klaren Überblick über ihre Errichtungskunst unter Berücksichtigung der sozialen, wirtschaftlichen und künftig wichtigen Zusammenhänge gebend. Am Beispiel Breslaus beleuchtete Stadtbaurat Behrens die typischen Erscheinungen der Stadtplanungs- und Siedlungsfragen. Sehr gehaltvoll ist der Bericht über die Kunstsprache nach Neisse, Schweidnitz, Grüssau, Hirschberg und Görlitz durch die Vorträge der örtlichen Referenten, unter denen uns besonders die Ausführungen von P. N. v. Luterotti über Grüssau und von Dr. Grundmann über die Haussindurie des Riesengebirges interessieren. Dem aufschlußreichen Text sind 105 eindrucksvolle, klare Bilder der schönsten, geschichtlich bedeutsamsten Kunstdenkmäler Schlesiens beigegeben. Aus dem Tagungsbericht ist ein vielseitiger wertvoller Beitrag zur schlesischen Kunst- und Heimatgeschichte, ein vornehmes Heimatbuch für alle kunstfreudigen Schlesiern geworden.

**Schlesische Volkslieder mit Bildern und Weisen.** 2. Heft: Grafschaft Glatz. Breslau: Bergstadtverlag, 3,50 M.

Georg Amt, der bekannte Grafschafter Komponist und Mußdichter, war als Sohn des herrlichen Gebirgsfesselländchens wie sein zweiter berufen, 52 Volkslieder zum Sonderergänzungsbände der vom Verband deutscher Vereine für Volkskunde herausgegebenen "Landschaftlichen Volkslieder" als typisches Volkgut zu sammeln. Im charakteristischen Dialekt und Hochdeutsch lassen uns die religiösen Lieder, balladenartigen, die Mädchen, Liebes-, Jäger-, Handwerker- und Soldatenlieder in die ländlichen Lieder des Volksseels blühen. Amt schuf den musikalisch einwandfreien, sachgemäßen zweistimmigen Satz, den Wilhelm Picha mit abwechslungsreichem, aber nicht zu schwerem Lautenspiel verarbeitet. Die beigegebenen Bilder sind schlicht, aber stimmungsvoll und dem illustrierten Liede glänzend angepaßt. Der Verlag hat mit prächtigem Druck und der Wahl äußerst hältigen Papiers das Seinige getan.

**Der Kraftpostführer für den Oberpostdirektionsbezirk Liegnitz 1927** (Glogau: Flemming u. Bisolti) ist ein 200 S. starkes, nach Inhalt und Ausstattung vorzüglich gelungenes Werbedbuch. Den ersten Teil bilden unterhaltende und belebende Vorträge von Prof. dr. Antonio, A. zum Winck, Baurat Bachmann, Dr. Tisch, W. Müller-Eberhart u. a., die interessante Einblicke in die landschaftliche, kulturelle und industrielle Eigenart des Gebietes geben. Dann folgen Beschreibungen der 25 Kraftpostlinien, die auf alles Sehenswerte an den Treden hinweisen, eine Verkehrskarte, ein Verzeichnis der Haltestellen, ein Fahrsystem und eine Übersichtskarte. Zahlreiche gute Bilder schmücken das ansprechende Buch, das unter den schlesischen Verbandsräten an erster Stelle steht. Es ist bei den Postämtern und den Kraftpostführern erhältlich.

**Almanach von Bad Warmbrunn 1927.** Der reichsgräfliche Bademeister von Warmbrunn, G. Rave, hat i. A. des dortigen Verlages von A. Tonnenberg einen nett ausgestatteten, auch mit einigen guten Abbildungen versehenen Kalender von Bad Warmbrunn herausgegeben, der künftig jedes Jahr erscheinen soll. Sicherlich wird das interessante Büchlein bei allen Anfang finden, die diese heilkräftige Stätte kennen und schätzen gelernt haben, da man sich in ihm über alles für den Einwohner wie für den Besucher Wichtige und Wissenswerte bequem unterrichten kann. Den Hauptteil der Schrift bildet die knapp gefaßte, übersichtliche Darstellung der Entwicklung Warmbrunns in einem Gange durch die Geschichte dieses alten Thermalbades von der sagenumwobenen Entdeckung der warmen Quellen bis zur Gegenwart. Es folgen genaue Angaben über die Thermalquellen, über die wetterkundlichen Verhältnisse, wie über die Zahl und Gliederung der Einwohner von Warmbrunn und Herrschdorf. Ein Kalendarium, eine Übersicht der Bahnhoverbindungen

des Ortes und eine Reihe anderer allgemein nützlicher Mitteilungen bilden den letzten Teil der Schrift. Wir wünschen ihr den erhofften Erfolg und zahlreiche neue Jahrgänge in der Zukunft. O. N.

**Neue Beobachtungen über schlesische Naturdenkmäler in den Jahren 1917 bis 1924.** Von Th. Schubé. (Bd. X Heft 4 der Beiträge zur Naturdenkmalpflege.) Mit 32 Abb. Berlin: Botanischer Verleger.

Die staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen, jetzt unter Schönenbachs Leitung, hat in ihren Veröffentlichungen schon mehrmals Schlesien besondere Aufsätze gewidmet. So findet sich im 4. Bande die vortreffliche Arbeit von Gürich über die geologischen Naturdenkmäler im Riesengebirge, im 6. Band eine Abhandlung über die Gesteine bei Reinerz, in Band 9 ein Beitrag von F. Parz: Der Beifland des weißen Storches in Schlesien. Im vorliegenden 10. Bande hat nun Th. Schubé, der bewährte, unermüdliche Forscher auf dem Gebiete der schlesischen Flora, besonders des schlesischen Waldes, aus einer reichhaltigen Nachfrage zu seinen früheren Veröffentlichungen über die schlesischen Naturdenkmäler, in erster Linie die botanischen, gegeben, der ebenso wie die früheren Schriften aus seiner Feder einen anschaulichen, guten Bilderschmuck bietet. Solche Ergänzungen sind schon deswegen nötig und mit Dank zu begrüßen, weil grade der Bestand der Naturdenkmäler aus dem Pflanzenreiche häufig Veränderungen durch Ausrottung, Absterben, Niedrigblätzung, andererseits durch natürliche Vermehrung, Anpflanzung und Wuchs erfährt. Der leichteren Übersichtlichkeit wegen ist die Einteilung wie in den früheren Veröffentlichungen dieser Art wieder nach den einzelnen Kreisen der Provinzen Ober- und Niederschlesien getroffen, so daß man jedes Mal leicht aufzufinden kann. Allen Freunden der Natur, zumal die praktisch im Dienst des Naturschutzes tätig sind, wird auch diese neueste Schrift Schubes gute Dienste leisten können. O. N.

**Wo der Bergkirch schreit.** Jagdgeschichten aus dem Riesengebirge von Hans Hubertus. Neudamm: J. Neumann, Ged. 6 M.

Dieses gefällige, mit vollendet schönen Federzeichnungen ausgestattete Heimatsbuch wird nicht nur den Beidmann, sondern jeden Naturfreund, vornehmlich den Schlesiern, als literarische Freiluft besonders fesseln. Hans Hubertus läßt zunächst den Jäger seines eindringen in das, diesem sonst verschlossene und grade deswegen umso geheimnisvoller scheinende Paradies der Berge vom Rübezahl. Doch auch der bloße Naturfreund und Verehrer unserer heimischen Bergwelt wird dieses prächtige Werk mit ebenfalls in Interesse lezen, indem es seiner Schönheitsprachtigen Seele ein hohes, herzerwärmendes Lied zu singen weiß von sternklarer Bergnacht und blauer sonniger Ferne, mit Melodien, welche den hohen Himmel, die kristallklare Bergluft, den versonnenen Wald und den schwellenden Sommer malen in „Eigentümlichkeiten, die hingegangen wie Sommersäden, in Harfenlängen, die aus blauen Gloriensäden läuten, und mit einem ganz, ganz leisen Waldbornjots, das im silbernen Grunde verhaucht“. Das vornehm ausgestattete Buch ist auch besonders geeignet als Geschenk für Riesengebirgsfreunde und als Andenken für alle, die unseren schönen Bergen frohe Erholung danken. Dr. Ernst Bröder.

**Ferdinand Gregorovius: Rom im Mittelalter.** Bd. 1, 2. München: Langen, je 4 M. (Bücher der Bildung 6/7).

Das achtjährige Lebenswerk des Dichters und Gelehrten Gregorovius, das den Ostpreußen zum Ehrenbürger Roms machte, hat seinen unbestrittenen Ehrenplatz in der Weltliteratur. Aus der mit der Mühe des Forschers und der Intuition des Künstlers gestalteten gewaltigen Chronik hat nach der Ausgabe letzter Hand J. Bernhard sorgfältig und planvoll vorliegende Auswahl getroffen, die weit mehr als eine Auslese der wichtigsten und schönsten Stücke ist; denn die von Gregorovius selbst betonten „Drei tragenden Ideen“ des Werkes, Rom als Stadtgemeinde, als Haupt des alten römischen Reiches deutscher Nation und als Sitz des Papstums und Mittelpunkt der katholischen Kirche sind nicht angetastet worden. So wird der Leser durch die Geschichte Roms von der Römerwanderung bis zu Dante geführt, unablässig gefestigt von dem Drama jener großen Kräfte und Gestalten, welche die abendländische Christenheit mit ihrem idealistischen Mittelpunkt verfeierten. Dem Herausgeber und Verleger gebührt Dank, das längst übergriffene Wert in einer gediegenen und sehr billigen Ausgabe als eales Bildungsgeut der Allgemeinheit wieder zugänglich gemacht zu haben.

Einen gut unterrichtenden Führer durch das Adlergebirge, seine Wanderziele, Sommerfrische und Wintersportplätze, mit einer übersehenden Karte und acht Bildern, hat der Deutsche Gebirgsverein für das Adlergebirge herausgegeben. Die Schrift ist für 2 Kr. durch den Vorlehrer Johann Dörner in Großauerschim i. Adlergebirge i. B. zu beziehen.

**Der fahrende Gesell.** 220 Lieder und ein Anhang für die wanderlustige und singfröhre deutsche Jugend. 12. Aufl. Reichenberg i. B.: Gebr. Stevel, 1927. 10 Kr. oder 1,50 M.

Diese gut ausgewählte reichhaltige Liederammlung, die schon viele Freunde hat, gibt zu den beiden Singstimmen auch die Klaviersbegleitung, und ist Jungen und Alten als Sorn des Frohsinns und der Erinnerung wohl zu empfehlen.

**Deutsches Bergland.** Monatsschrift für Wandern, Wirtschaft und Fremdenverkehr. Höhenstadt i. M.: Berglandverlag. Preis jährlich 4 M.

Das Aprilheft der hattlichen gut geleiteten Zeitschrift ist der 700jährigen Stadt Leitmeritz gewidmet, die nebst ihrer reizvollen Umgebung eine eingehende

Züllle touristischer Schilderungen, wie „Von Frain bis Bnaim“, eine Wanderung durch die Böhmische Berge, eine andere nach Südmähren, einen geologischen Abriß des Altviertel u. a. m. Auch das Juraheft führt den Leser kreuz und quer durch das Land, von der sächsisch-böhmischem Schweiz zum Adlergebirge, vom Altviertel ins Erzgebirge usw. Ferner enthält das Heft eine Beilage „Städte- und Heimatbilder“ in der Schatzlar und Goldenstein i. Nordmähren behandelt sind.

Das Juliheft der Monatsschrift „Die Bergstadt“ ist ein fröhliches Heft in farbenfrohem Gewande, eingeleitet von G. Banse mit einem fesselnden, schön illustrierten Aufsatz „Das schöne Deutschland“. Es folgt eine lustige Geschichte von Fritz Müller: „Der Maßender Dom im Teelösle“, der zu dem Problem des Reiseandenkers Stellung nimmt; das gleiche Thema wird überzeugend noch einmal in humorvoller Art in der „Illustrierten Rundschau“ des Heftes angeschlagen, über die Kultur des Reichs in alter und neuer Zeit plaudert A. v. Gleichen-Rußwurm, F. Elias steuert einen mit biblischen Zeichnungen geschmückten Aufsatz „Der Kosse“ bei, für alle diejenigen, die sich eine Sommerreise nicht leisten können, schreibt Kurt Müller sein entzückendes „Wochenende“, während Th. H. Mayer in der Novelle „Himmelsfabrik“ seine Phantasie um das Thema „Rauschfahrt“ spielen läßt. Traugott Pöhl schreibt in „In Hause und auf Reisen“ eine lustige „wissenschaftliche“ Gesundheitsbetrachtung. A. Wiechel plaudert in einem reich bebilderten Aufsatz über „Die Camara als Reisebegleiterin“. Der novellistische Teil bringt eine Reihe fesselnder Novellen, die ebenso wie die in dem Heft enthaltenen Bilder und Gedichte, dem fröhlichen Charakter des Heftes angepaßt sind.

**Die „Deutsche Frauenkleidung und Frauenskultur“** (Verlag Otto Beyer, Leipzig) bringt im 5. Heft fesselnde Betrachtungen von Prof. Carl Engelmann über die Psychologie der Geschwisterlichkeit. Ein Aufsatz von Dr. Bernhard Kummer behandelt das Thema „Die altnordische Frau und ihre Bedeutung für die Gegenwart“, und im Anschluß daran würdigt Lisa Kunstmänn das Schaffen der großen norwegischen Romanheldin Sigrid Undset. Weiterhin bespricht Melanie Heide-Hennig die Kunstköpferarten von Bruno Zehnisch in Goslar, einige davon in Abbildungen vorführend; Gustav Kraer-Zwinge bietet den Schlüßteil seiner illustrierten Abhandlung über deutsche Geschäftsschrift, diesmal speziell das Exlibris behandelt. Der Modenteil des Heftes ist wieder hübsch und reichhaltig.

**Ostböhmische Heimat.** Herausgegeben vom deutschen Bauabildungsausschuß für Ostböhmen, Sitz Trautnov, jährlich 30 Kr. oder 4 M.

Die Monatsschrift dient der Volksbildung durch Aufsätze aus Vergangenheit und Gegenwart, Kunst und Literatur ihres Gebietes. In den Heften des 2. von Dr. Mühlberger geleiteten Jahrganges stehen Beiträge wie die Hussen in Ostböhmen, das Braunerauer Stadtrecht, die böhmischen Brüder, Trautnov im 16. Jahrhundert, ferner über Volks hochschularbeit, Familienbüchern und andere Zweige jugenddeutscher Kulturarbeit. Künstler wie Schwandner und Karasek, Dichter wie Leutelt und Wibner fanden ihre Bürdigung; vollständig sind die Themen und vielfach behandelt. Auch gute Bilder und Erzählungen fehlten nicht. Die ancheinend noch schöner ringende Zeitschrift verdient laufende Unterstützung zur Erfüllung ihrer wichtigen Aufgabe.

**Der Naturforscher.** Jahrgang 1926/27. Herausgegeben von Prof. Dr. Schöenichen, G. Vermüller Verlag, Berlin-Lichterfelde. Vierteljährlich 2,50 M.

Diese allen Naturfreunden wohlbelauften gelben Hefte liegen in dem dritten Jahrgange vor, und wieder kann man mit Freuden den reichen Inhalt dieser auch äußerlich gut und geschmackvoll ausgestalteten Zeitschrift begrüßen. Unfalt doch der mit den früheren Veröffentlichungen „Natur und Technik“ vereinte „Naturforscher“ größere und kleinere selbständige Arbeiten, kurze und ausführlichere Berichte über Naturforscher- und andere Versammlungen, eine naturwissenschaftliche Rundschau, Bücherbesprechungen, amtliche Bekanntmachungen, die sich auf den Naturforschungsbezirk, als eine illustrierte Zeitschrift für das gesamte Gebiet der Naturwissenschaften, des naturforschlichen Unterrichts und des Naturrichtes wie als das Nachrichtenblatt des Staats. Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen. Außer naturwissenschaftlichen Aufsätzen im engeren Sinne aus dem Gebiete der Astronomie, Meteorologie, Geologie, Mineralogie, Botanik und Zoologie, wo bei den beiden letzten Fächern vor allem die biologisch-physische Seite betont wird, finden sich noch zahlreiche Arbeiten aus den Nachbarwissenschaften, der physischen Erdkunde, der allgemeinen Medizin und der Technik. Ein reicher Bilderschmuck und erläuternde Textfiguren tragen noch zur Verdolmetschung des Inhalts bei. Die „Rundschau“ berichtet über alle bedeutenden Fortschritte im naturwissenschaftlichen Bereich, die „Bücherzettel“ gibt Aufschluß über Inhalt und Bedeutung der neu erschienenen Werke. Im „Fragefassen“ kann sich der Leser Auskunft holen über alle wissenschaftlichen und technischen Fragen. Sehr wertvoll erscheint noch die monatliche Berichterstattung über den Stand und die Fortschritte des Naturforschunges, nicht nur in Deutschland, in seinen Ländern und in den einzelnen preußischen Provinzen, sondern auch im europäischen und außereuropäischen Auslande. Aus dem reichen Inhalt der bisher erschienenen Hefte des Jahrgangs 1927/28 seien folgende Arbeiten hervorgehoben: Heft 1: „Periodenforschung. Der gegenwärtige Stand des Entwicklungproblems“; M. Klein, „Insolvenzstudien“; G. Fischer, „Die Kohlenstoffernährung der Pflanzen“; G. Dobrer, „Begattungsvorgänge bei den großen Gelschneiden“; J. Blaßmann, „Die Sphagnum in Italien“; Pfaff, „Die Grippe und ihre Ab-

hängigkeit vom Wetter; Schutz von wildwachsenden Pflanzenarten in Oberschlesien. Heft 2: Esser, Der Spätjahrwald Zustand; Wittmann, Der Oleander-Schwämmer; Hermann, Heisse Quellen auf Island; Israel, über Perlmuttschalen; M. Meier, Lumineszenz (Leuchtmassen); Die Wetterfunde in der Schule; B. Landgräber, Fortschritte der Technik auf dem Gebiete der Bodenuntersuchung. Heft 3: Blahmann, Sonnenfinsternis am 29. Juni 1927; Likelmann, Die Orchideen des Kaiserstuhls; Brühl, Norwegische Holzwirtschaft; Neuz, Vergleichende Bilder alter und neuer europäischer Giftpflanzen; Zeise, Die biologischen Strahlenwirkungen; Süddel, Die Bedeutung der geologischen Karte für den Schulunterricht. Heft 4:

Linstow, über Kompasspflanzen und ihre Bedeutung für die Klimafrage; Franz, Schmetterlinge im Sonnenbad; R. Hundi, Bedeutung der Grapholithen im deutschen Silur; Zehlinger, Landschaften Britisch-Kolumbiens; Kunzel, Fundatographie und Wetterdienst; R. Liebke, Chemische Technologie im Unterricht.

Zu meiner im Junihfest erschienenen Arbeit über das Vorgebirge in der Umgebung von Hermendorf u. K. möchte ich noch folgendes bemerken: Die Aufstellung von Prof. Cloos, daß der meist scharf gegen die Gebirgsrampe an einer deutlichen Tiefenlinie ab-

gesetzte hohe Südrand der Vorstufe eine Art Schichtenlücke einer Schlierenschale darstellt, aber seine Bruchzone ist nicht unbestritten geblieben. G. Berg, der als Landesgeologe auch diesen Abschnitt unseres Gebirges kartiert hat, lehnt diese Auffassung ab. Nach ihm stellt die Vorstufe eine tiefenische Bruchstufe dar und ist der zerstörte Rest eines abgegrenzten Teiles der alten Hochfläche des Riesengebirges. (Zeitschrift für Geomorphologie 1926, Band II, Heft 1.)

Den Druckstock des Holzschnittes „An der Iser“ von E. Müller auf S. 106 verdanken wir dem freundlichen Entgegenkommen des Berglandverlages in Hohenstadt i. Mähren.

## Hauptvorstand und Ortsgruppen

### Bur Richtigstellung!

Im Verzeichnis der Ortsgruppen in der Juni-Nummer unseres „Wanderer“ wurde zu unserem lebhaften Bedauern versehentlich die rührige Ortsgruppe Löwen i. Schles. (Vorsitzender Herr Dr. med. Lemberg) nicht aufgeführt. Wir stellen dies hiermit richtig und bitten, die Ortsgruppe Löwen in dem Verzeichnis freundlichst nachzutragen.

**Das Museum des R.-G.-B. in Hirschberg, Kaiser-Friedrich-Straße 8, wird täglich (außer Montag den ganzen Tag und Sonntag nachmittags) geöffnet von 9 bis 12 und 2 bis 4½ Uhr durch den Hauswart, der durch die Klingel (Druckknopf rechts an der Eingangstür) herbeizurufen ist.**

**Eintrittsgeld für Mitglieder des R.-G.-B. 30 Pf., für Nichtmitglieder 50 Pf., Kinder 20 Pf.**

Zu ermäßigten Preisen ist das Museum geöffnet Donnerstags von 10 bis 12 und an Sonn- und Feiertagen (Ostern, Pfingsten, Weihnachten) von 11 bis 12½ Uhr, sowie in der Zeit vom 1. Juni bis 15. Oktober auch an jedem Dienstag von 10 bis 12 Uhr.

**Eintrittsgelder für Mitglieder 20 Pf., für Nichtmitglieder 30 Pf.**

Schulen und Vereine wollen ihren Besuch unter Angabe der Besucherzahl rechtzeitig bei Herrn Ulrich Siegert, Hirschberg, Bergstraße 4a, anmelden. Erwachsene zahlen 30, Kinder 20 Pf. Mindestbetrag 3 RM.

**Die Museumsverwaltung.**

- Dr. Seydel.

### Museum.

Über die wertvolle Vermehrung der Sammlungen unseres Museums aus diesem Jahre berichten wir folgendes:

Das hiesige Elektrizitätswerk des Schlesischen Provinzialverbandes hat von den seiner Verwaltung unterstellten vier Talsperren bei Marliissa, Goldentraum, Mauer und Boberröhrsdorf naturgetreue Nachbildungen in verkleinertem Maßstab in trefflichster Weise herstellen lassen. Diese kleinen Kunstwerke hat das Elektrizitätswerk unserem Museum zur Aufstellung überlassen. Wir sind aufrichtig dankbar, daß auf diese Weise dem Publikum Gelegenheit geboten wird, die bauliche Einrichtung der gewaltigen Werke kennen zu lernen, die die Provinz Schlesien im Riesen- und Isergebirge zum Schutz gegen Hochwassergefahren hat ausführen lassen.

Der Hauptvorstand des R.-G.-B. hat zur Ehrung des Geheimen Sanitätsrats Dr. Baer hier aus Anlaß seines 80. Geburtstages am 2. April d. J. eine Bildnisplatette in Bronze nach einem Modell von Professor del' Antonio in Warmbrunn herstellen lassen. Ein Exemplar dieser Plakette haben wir in unserem Museum ausgelegt.

Unsere Gläsersammlung hat den Erwerb einer Reihe hochwertiger Erzeugnisse moderner Glasveredelung heimischer Künstler zu verzeichnen: Von Herrn Glasgraveur W. Benna in Schreiberhau kaufen wir einen hohen Glaspokal mit Deckel und ein

Weinglas, kunstvoll verziert durch Originalgravierungen dieses hervorragenden Künstlers. Das schön geformte Rohglas ist ein Erzeugnis der Josephinenhütte in Schreiberhau, und zwar des dortigen Glasmachers Simon. Herr Glasmaler Josef Hasenkopf in Petersdorf schenkte eine große runde Glasschale, reich verziert durch in Transparentfarben gemalte Blumen und Blattwerk, und ein in gleicher Weise durch Weinlaub und Trauben verziertes Champagnerglas. Von demselben Künstler kaufsten wir ein überaus kunstvoll in Altwiener Manier (Lobmehr) gemaltes Glas. Dieser ausgezeichnete Künstler scheint nach außen leider noch wenig bekannt zu sein. Von Herrn Glasmaler Paul Rottnauer in Hermendorf u. K. kaufsten wir ein von ihm hervorragend schön in Emailfarben auf einen hohen Glaspokal gemaltes Brustbild des Fürsten Bismarck. An Gemälden und Zeichnungen erwarben wir durch Ankauf von Herrn Landschaftsmaler Dr. Müll in Hermendorf u. K. eine wunderbare farbige Zeichnung, darstellend die Alte Erlebachbaude im Riesengebirge, von der Malerin Fräulein Rosack in Hirschberg drei schöne Graphitzeichnungen von Teilen „Alt Hirschbergs“, und zwar von Resten der alten Stadtbefestigung und von dem Gehöft des im 17. Jahrhundert erbauten Hauses Markt 22; von Herrn Maler Arthur Nessel in Agnetendorf zwei Federzeichnungen — Darstellungen aus einem Grimmschen Märchen — die von der hohen künstlerischen Begabung dieses Malers zeugen. Der Hirschberger Magistrat überließ uns — unter Vorbehalt des Eigentums — ein originelles Bild des Bleichereibesitzers Schöckel, des einstmaligen Eigentümers der „Schöckelbleiche“, hier. Herr Juwelier Hugo Wenke, hier, schenkte unserem Museum und Bibliothek eine Anzahl wertvoller Urkunden, Drucksachen und Bilder. Wir heben davon hervor: Die Zunftordnung der hiesigen Kürschnerei, ausgestellt von Bürgermeister und Ratmannen der Stadt Hirschberg am 18. Dezember 1634 an Stelle der bei dem großen Stadtbrand am 19. Juni 1634 vernichteten; eine Zunftrechnung dieser Zunft für das Jahr 1808; 13 Geburts- und Lehrbriefe aus dem 17. und 18. Jahrhundert, ausgestellt von Bürgermeister und Rat der Städte Hirschberg, Schmiedeberg, Breslau und Bogen, für Mitglieder der hiesigen Goldschmiedeinnung; Abschrift eines Kgl. Erlasses vom 31. Juli 1783 für die evangelische Bürgerschaft Hirschbergs betreffend kirchliche Gebühren (Neujahrsumgang der Glöckner und Klingelbeutel für Witwenkasse); Bild (Kupferstich) des Handelsherrn Daniel von Buchs in Hirschberg, 1707—1779, und 17 meist lithographierte Ansichten hiesiger Gegend.

Auch eine wertvolle Ergänzung und Vermehrung unserer naturwissenschaftlichen Sammlungen verdanken wir Herrn Hugo Wenke. Herr Amtsvorsteher Neugebauer in Warmbrunn überwies unserem Museum das in Metall geflochene Beischrift der ehemaligen Warmbrunner Lohgerberinnung und ein außer Gebrauch gesetztes Siegel des Amtes Warmbrunn.

Für alle diese gütigen Spenden sagen wir auch von dieser Stelle aus den Gebern wiederholt unseren aufrichtigen Dank.

### Die Museumsverwaltung.

Dr. Seydel.

Die neue Jugendherberge des R.-G.-B. „Bergähnlein“ im Hochgebirge.

Bekanntlich hat der R.-G.-B. die der Schlingelbaude gegenüberliegende Hähnchentürme als Jugendherberge eingerichtet. Für Vergrößerung und Ausbau dieser Herberge hatte der Regierungspräsident von Bogen einen Betrag von 5000 Mark zur Verfügung gestellt. Auf dem letzten Vereinsstage des R.-G.-B. in Hermendorf u. K. waren für den Ausbau der Hähnchentürme 6500 Mark in den Haushaltsposten eingetragen worden. Es kommt aber ein Anbau an die Hähnchentürme oder ein Neubau in deren unmittelbarer Nähe nicht in Frage, da das Kameralamt die Bereitstellung eines Bauplatzes aus förmlichen Gründen ablehnt, dafür aber in der Nähe eines ebenso schönen Platz geschenkt hat. Danach kommt die neue Jugendherberge an den Weg von der Schlingelbaude nach der Hähnchentürme, etwa 10 bis 20 Meter hinter der Schlingelbaude, links in den Wald auf den sogenannten Türkenhübel. Der Platz liegt bergwärts jedoch und großer Dank geübt hat dem Kameralamt für das große Entgegenkommen. Nachdem der Bauplan durch das Kreisbaumanstalt geprüft und vom zuständigen Amtsvozirer die Baueraubnis erteilt worden ist, wird mit dem Bau sofort begonnen werden. Günstige Witterungsverhältnisse vorausgesetzt, wird der Bau in etwa sechs Wochen fertiggestellt sein. Die Einweihung der neuen Herberge wird sich zu einer größeren Feier gestalten, da die Ortsgruppe Brüderberg damit das Fest ihres 40jährigen Bestehens verbinden wird. So erfährt das Jugendherbergsdorf, dessen Pflege sich der R.-G.-B. besonders angelegen sieht, abermals eine wertvolle Erweiterung. Die neue Herberge wird den Namen „Bergähnlein“ erhalten, um Alt und Jung gleichzeitig an den Schutz dieser Bergblume zu gewähren. Die Betreuung des Heims übernehmen Herr Oswald Heinrich und seine Frau, der Herbergsdauer der bekannten R.-G.-B.-Jugendherberge „Hähnchentürme“ an der Hähnchentürme, welche neben dem „Bergähnlein“ als Unterkunftsstätte unserer Jugend im Sommer und Winter weiterbetrieben bleibt. Die Ausführung des Baues der neuen Herberge wurde dem Maurermeister Paul Egner in Krummhübel übertragen. „Bergähnlein“ wird 20 Lagerstätten erhalten. Eine Erweiterungsmöglichkeit für einen späteren Ausbau ist vorgesehen. Wir bitten alle Freunde unserer wanderfreudigen Jugend, unserem „Bergähnlein“ eine Spende zuzuwenden. Dan und „Bergähnlein“

Ulrich Siegert, Hirschberg,

Herbergsleiter des R.-G.-B.

**Das Herbergswezen des R.-G.-B. im Jahre 1926/27.** Die Zahl der Reichsdeutschen Schüler- und Studentenherbergen belief sich im Jahre 1926 auf 95. Hier von entfallen auf das Riesengebirge 14, auf das Glaser 7.

In der Tschechoslowakei betrug die Zahl der Herbergen 130, in Deutsch-Oesterreich 21, insgesamt 151. Letztere Herbergen sind der Hauptleitung in Hohenelbe unterstellt. Von den reichsdeutschen Heimen werden 14 vom R.-G.-B. geleitet und unterhalten. Der Aufruf der Hauptleitung in Hirschberg zum Besuch der Schüler- und Studentenherbergen wurde etwa 1800 deutschen höheren Lehranstalten einschl. der Fachschulen, Baugewerbeschulen, land- und forstwissenschaftlichen Schulen, Gartenbau- und Kunstgewerbeschulen, Techniken, Seminaren und Akademien zugestellt. Leider hat es den Anschein, als ob eine große Anzahl dieser Anstalten dem Wunsche um Aushang und mündliche Bekanntgabe dieser gemeinnützigen Einrichtung nicht in dem gewünschten Maße entsprochen habe, denn die Besuchsziffer der Schüler- und Studentenherbergen blieb im Jahre 1926 hinter der der Vorjahre zurück. Der Grund für diesen Rückgang dürfte vornehmlich in der Geldnappheit und in der weiten Zunahme der Jugendherbergen des Verbandes zu suchen sein. Unser Wanderseminar hat eben eine völlige Umstellung in letzter Zeit erfahren. Bei einem großen Teil unserer Schuljugend wird der Wanderdrang durch die Pflichtwanderstage völlig gestillt. Auch die Ferienwanderungen werden meist unter Führung des Lehrers unternommen und diese Wanderungen führen gewöhnlich in die Ferne und erstrecken sich auf längere Wochen. Auf solche starken Gruppen sind unsere Schüler- und Studentenherbergen nicht eingerichtet, da sie das Eingewandern pflegen sollen. Auch die Schulheime, in denen gläublichen Besitz sich doch schon viele höhere Lehranstalten befinden oder die Jugendheime politischer, religiöser

## Der Wanderer im Riesengebirge

oder sozialer Vereinigungen halten namentlich vom Einzelwandern in der Bergwelt ab. Wie sich demnach die Zukunft unserer Schüler- und Studentenherbergen gestalten wird, wissen wir nicht. Sie wirken aber trotz ihrer an und für sich beschränkten Zahl noch heute segensreich und haben durch die vorbildliche Tätigkeit der Zentralfürsorgestelle der Harzberge im Harz einen nicht zu unterschätzenden erfreulichen Zuwachs erhalten.

Unsere Jugendherbergen. Ihr Besuch war auch im Jahre 1926 als ein verhältnismäßig guter zu bezeichnen, wenn man in Betracht zieht, daß die Ungunst der Witterung so manchem Jugendwanderer seine Wanderpläne ganz oder vorzeitig zunichte machte.

Die Bürging-Herberge des R.G.B. in Hirschberg zählt 2029, die Rosenberger-Herberge im Schwarzen Adler 896, die Jungmädchen-(Ulrich Siegert)-Herberge in Hirschberg 488 Besucher. Die Rübezahl-Herberge im Hotel Altbach, Brüdenberg, wies 638, die kleine Hafenhütte an der Schlingelbaude 519, die Jugendherberge auf der Neuen Schlesischen Baude 2304 Jugendwanderer nach.

Neue Herbergen wurden mit Hilfe des R.G.B. errichtet, wenigstens zunächst in einfacher Ausführung, in Kloster Grüssau und in Albdorf, Kreis Landeshut. An der Weiße der letzteren, welche den Namen des 1. Vorsitzenden des Hauptvorstandes des R.G.B., Professors Rafe, trägt, nahmen eine Anzahl Herren und Damen aus Hirschberg und Landeshut teil.

Zu ganz besonderer Freude wurde einem Beschuß auf der Herbsttagung der Gebirgsvereine in Herrnsdorf, auch im Jägergebirge, und zwar in der alten Baude, der Heusuderbaude, eine Jugendherberge des R.G.B., die aber auch als Schüler- und Studentenherberge dienen soll, zu errichten einstimmig zugestimmt. Für die Inneneinrichtung dieser Herberge, welche 20 Lagerstätten aufweist, bewilligte der Hauptvorstand des R.G.B. 1500 RM. Die Herberge wurde Weihnachten 1926 eröffnet, und bietet nicht nur im Sommer, sondern auch auf folge ihres vorausgelegten Sportgeländes im Winter eine besonders rittsommene und trauliche Einkehrstätte.

Mit den Gebirgsbauten diesseits und jenseits der Grenze steht der R.G.B. bezüglich preiswerten Unterkunftsmöglichkeiten für unsere Jugendwanderer seit Jahren in engster Fühlungnahme.

Der im Herbst 1926 vom M. L. B. Schmiedeberg errichteten Jugendherberge „Berghaus“ in Schmiedeberg wurde am Tage ihrer Weiße eine Spende von 100 RM. überreicht. Auch die Jugendwanderer-Ausflugsstelle in Hirschberg (Geschäftsführer: Ulrich Siegert) hat im vergangenen Jahre eine vielseitige und umfangreiche Arbeit geleistet, und Tausenden von Jugendlichen mit Rat und Tat mündlich und schriftlich iren zur Seite gestanden. Sie erledigte auf schriftlichem Wege allein 360 Anfragen, die sich auf Unterfunktion, Versorgung, die Bestimmungen des Grenzüberganges, auf Zusammenstellung von mehrtagigen, besonders lohnenden Wanderungen, und anderes mehr bezogenen. Hierbei sei einer Anregung ganz besonders stattgegeben, um maßgebender Stelle mit allen Mitteln hinzuwirken, daß wenigstens Schulen und Jugendgruppen, also Massenwanderer unter Führung, von der gesetzlichen Verpflichtung befreit werden, daß jeder einzelne jugendliche Teilnehmer über 15 Jahre einen amtlichen Jugendbewilligungsausweis an der Hand der amtlichen Teilnehmerliste zwecks Ausstellung des Ausflügler-sammelscheines einreichen und auf der Wanderung bei sich tragen muß. Es müßte unseres Erachtens vollauf genügen, wenn der für die Gruppe verantwortliche Führer allein dieser Bestimmung unterworfen wird. Für die anderen jugendlichen Teilnehmer bedeutet dieser Zwang nicht nur eine gewisse Härtie, sondern vor allem eine unnötige Verteuерung des oft sowieso knapp bemessenen Reisegeldes. Aus diesem Grunde möge der R.G.B. sich mit Unterstützung weiterer zuständiger Organisationen dieser wichtigen Angelegenheit mit Nachdruck annehmen. An den beiden großen Kongressen, welche durch die Tagung des R.D.A. und durch das Jugendtreffen der Deutschen Turnerschaft in Hirschbergs Mauern stattfanden, nahm der R.G.B. einen Anteil. Verdanken doch unsere jugendlichen Gäste und andere dem R.G.B. einen großen Teil der unternommenen Wanderungen, sowie die reibungslose Vojung in der schwierigen Frage der Unterbringung von je 6000

Der letzte Tag des Jahres 1926 zeigte einen vollen, recht erfreulichen Erfolg, einer im Spätherbst in Liegnitz stattgehabten Vereinigung mit dem Herrn Vertreter der Regierung in Sachen der jenseit bestehenden Unstimmigkeiten mit dem Verband für Deutsche Jugendherbergen. Am Silvesterabend kam in Hirschberg im Beisein des Herrn Regierungspräsidenten Dr. Poetsch folgende Vereinbarung zustande:

1. in das Reichsbergsverzeichnis des vorgenannten Verbandes werden fortan die Jugendherbergen des R.G.B. aufgenommen;
2. der R.G.B. bleibt unverändert Träger dieser Herbergen. Für die Handhabung ihres Betriebes sind die Richtlinien des Verbandes D. J. maßgebend. Der R.G.B. behält sich aber vor, in besonderen Fällen auch Gäste ohne Ausweise aufzunehmen;

3. Der R.G.B. erhält im Verwaltungsausschuß des Zweigausschusses Niederschlesiens des Verbandes D. J. Sitz und Stimme.
4. Der R.G.B. wird von Fall zu Fall letzterem Verbande mitteilen, an welchen Orten er Jugendherbergen zu errichten gedenkt. Das Gleiche gilt vom Verbande dem R.G.B. gegenüber für unser Gebirge und die Ebene.
5. Die Wandererausflugsstelle für das Riesengebirge, Sitz Hirschberg, findet in der Tagung von 1925/26 Aufnahme im Reichsbergsverzeichnis.

Bon diesem Abkommen bleiben die Schüler- und Studentenherbergen unberührt.

Die ersten Auswirkungen dieses zu begrüßenden Friedensschlusses zeigten sich bereits im Februar 1927 in den dankenswerten Gewährung einer Beitrag von 5000 RM. aus dem sogenannten „Sofort-Programm“ durch die gütige Vermittelung des Herrn Regierungspräsidenten zum Ausbau der R.G.B.-Jugendherberge „Hafenhütte“ auf dem Dreisteinen, für deren Inneneinrichtung der Hauptvorstand des R.G.B. einen weiteren Beitrag von 1500 RM. zur Verfügung stellt. Da aber die Herrschaft Schaffgotsch aus fortwährenden finanziellen Gründen sich gegen eine Berggrößerung der Herberge ausgesprochen hat und deshalb dafür einen Bauplatz nahe der alten Schlingelbaude losten, ist in dankenswerter Weise hergestellt, wird an dieser Stelle ein wenigstens noch kleines Heim für unsere Jugendwanderer in Nähe erstehen, das aber hoffentlich recht bald einen Ausbau erfahren wird, um dem dringenden Bedürfnis nach einer Jugendherberge im Schneekopfgebiet abzuhelfen. Aus diesem Grunde bitten wir alle Ortsgruppen, die ein Herz für unsere Jugendarbeit haben, besonders aber die Regierung, um weitestgehende Unterstützung und Mithilfe. Be merkt sei noch, daß die Herberge „Hafenhütte“ als solche im Betriebe bleibt.

Schließlich sei einer weiteren Erweiterung des Herbergnetzes noch besondere Erwähnung getan. In rechter Erkenntnis erwarb der Hauptvorstand des R.G.B. zu günstigen Bedingungen die Jugendherberge „Anna hohé“ in Ober-Seidörf von der dortigen Gemeinde läufig. Sie enthält in zwei getrennten heizbaren Schlafräumen mit 28 Lagerstätten einen Tagesraum mit Kochherd und liegt sowohl als Standquartier als auch für nur vorübergehenden Aufenthalt aufgrund ihrer zentralen Lage ganz besonders günstig. Möge durch ihre lichten Räume stets des Jugendstroms goldene Sonne leuchten! So war das vergangene Jahr auch für die Jugendpflege des R.G.B. ein Feld reicher Betätigung und nuppende Arbeit uns zur Freude, der Heimat und unserer Jugend zum Segen. In reitem Verständnis haben Regierung, Behörden und Freunde unser Werk im R.G.B. gestützt und gefördert. Ihnen unser Dank, den Dank unserer Jugend! Ulrich Siegert.

### Die Gründung der 91. Ortsgruppe des R.G.B. in Buchwald i. Nbg.

Am 9. 7. wurde im Gerichtsgefängnis die endgültige Gründung einer neuen (91.) Ortsgruppe vollzogen. Nach Begrüßung der Erstglieder sowie der Mitglieder des Hauptvorstandes und der Ortsgruppe Hirschberg durch Gemeindenvorsteher Schön legte in längeren Ausführungen Kaufmann Ulrich Siegert-Hirschberg die Aufgaben und Ziele des R.G.B. dar, während Postamtmann Ratoši-Hirschberg weitere Aufschlüsse und Ratschläge gab. Ein Vertreter des Kindererholungsheimes vertrat seitens der Anstalt weitestgehende Unterstützung der gemeinnützigen Bemühungen des Vereins, worauf die Ortsgruppe, welche sich die Erschließung Buchwalds als Fremdenort, die Erhaltung von Buchwalds Natur Schönheit sowie die Markierung der Wege als Hauptaufgabe stellt, endgültig gegründet wurde. In den Vorstand wurden gewählt: Landwirt Paul Pötzl als Vorsteher, Gemeindenvorsteher Schön als Stellvertreter, Landjägermeister Karl Kulas als Schriftführer, Landwirt Karl Kammer als Schatzmeister, Landwirt Mel'e als Begeleiter. An die Gründung, die den eifrigen Bemühungen des Gemeindenvorstehers Schön zu danken ist, schloß sich ein fröhliches Beisammensein. Wir grüßen die neue Ortsgruppe Buchwald mit einem kräftigen „Bergheil!“ und „Glückauf!“

**Böhlitz.** Am 23. 6. fand unter Johannisfest auf dem Großen Bau statt. Die Festrede hielt Herr Pastor Höfahl. Ferner wurde eine Bank vor die Schuhhütte auf der Hauptroute aufgestellt.

**Hirschberg.** Zur der Versammlung am 5. 7. im „Schwarzen Adler“ erstattete der 2. Vorsitzende, Postamtmann Ratoši, einen ergänzenden Bericht über den Vereinstag in Herrnsdorf u. a. Der nächste Ausflug fand am 17. Juli statt. Oberpostdirektor Weiß führte nach dem Tafelstein. — Wie mitgeteilt wurde, soll sich die vor kurzem gegründete Bergwacht auf Wunsch der Regierung nicht bloß auf das Riesengebirge, sondern auf die gesamten schlesischen Gebirge erstrecken. — In der auf dem letzten Vereinstag angeregten Radtgewährung an Vereinsmitglieder haben bereits Verhandlungen stattgefunden. Die Wiederholung der Aufführung des Herrnsdorfer Festspiels zum Besten der Jugendherbergen des R.G.B. dürfte einen Überschuss von 200 Mark ergeben. In der nächsten Versammlung wird

genieur Andreesen einen Vortrag über seine Segelflüge im Gebirge halten. Für das Winterhalbjahr wurde bereits ein Vortrag des Oberrealschullehrers Krause-Glogau über seine Amerikafahrt ausgewählt. Die nächste Sitzung findet Anfang August statt.

**Hamburg.** (Reichsbahnoberchefretär Klostermann, Hamburg 35, Ausflüglerweg 7, II.) Auf der am 8. 7. stattgefundenen Monatsversammlung erstaute Herr Klostermann seinen Bericht über die 46. Hauptversammlung in Herrnsdorf u. a. Außer Herrn Klostermann waren bei der Hauptversammlung Frau Marg. Meier und Dr. Ilse Meier von unserer Ortsgruppe anwesend. — Im Anschluß an den geschäftlichen Teil brachte Herr Meier eine Serie Lichtbilder vom Riesengebirge zur Vorführung. Tanz, Gesang und Vorträge halfen die Erstgenannten bis Mitternacht zusammen. — Rächte Veranstaltungen: 12. August: Monatsversammlung im Restaurant „Rabenhofer“ Glotterdierhennwald; 14. August: Wanderung quer durch den Hanstedter Forst. Abf. Hbg. Hbf. 6.34 Uhr. Wanderfarste 4. Kl. Hanßdorff-Welle. Führer Willy Klostermann, 28. August: Wanderung: Streife durch Forst Buchwedel, Abf. Hbg. Hbf. 6.38 Uhr. Sonntagsfarste 4. Kl. vis. Stelle. Führer Otto Höber. — Die Mitglieder, die auf den Wanderungen photographische Aufnahmen machen, werden gebeten, diese an den 1. Schriftführer Erich Usemann, Hbg. 22, Probsteierstraße 23, für die Einreichung in das Ortsgruppenalbum zu übersenden. Der Kassenwart erläuterte nochmals die zahlungssäumigen Mitglieder, ihren Beitrag zu entrichten. E. U.

**Sagan.** An den Pfingsttagen feierte unsere Stadt ein in größerem Ausmaß gehaltenes Heimatfest, an welchem sich die Ortsgruppe durch Stellung eines Festwagens beteiligte. Dem R.G.B.-Festwagen lag der in folgenden Verszeilen zum Ausdruck gebrachte Gedanke zugrunde:

Ein glänzend silbern Band verbindet ja  
Die Stadt mit vielen Tälern meines Reichs,  
Und viele tausend Jahre schon send' ich  
Die Wasser meiner Berge ihnen zu,  
Nieder treibend, ihren Werken nützen.  
(Rübezahl). Aus einem Saganer Festspiel von H. Kasiski.

Diesem Leitmotiv entsprechend veranschaulicht der in den schlesischen Landesfarben (gelb-weiß) sowie mit Tannengrün und dem R.G.B.-Schild geschmückte Wagen durch eine Rückwand die Bergketten und Täler des Riesengebirges, aus denen die Wasser entströmen, die sich in der Hand Rübezahl's zu einem Silberband, dem Bober, vereinen und der Stadt Sagan — einer mit dem Stadtwappen und in den Landesfarben rot-weiß geschmückten Frauenschön (Fraukanton Schola) — zusetzen. Zwei junge Damen (Fr. Standau und Fr. Gabor) hielten in ihren Händen die vom silbernen Band umschlungenen Embleme der Spinnerei und den Elefanten und deuteten damit auf die vom Bober gepflegten Kräfte, die der Industrie dienen. Zu Fuß Rübezahl erblickte man die durch Kinder dargestellten Gebirgsblumen Habichtskraut und Enzian sowie einen Gnomen. Die mit langen rot-weißen Schabracken geschmückten Pferde wurden von zwei Gebirgsbauern am Zügel geführt. Mit dieser wohlgefügten Beteiligung an dem Festzuge hat unsere Ortsgruppe ihrer in Sagan anerkannten Bedeutung würdig entsprochen und allgemeinen Beifall gefunden.

**Schömburg.** Die Ortsgruppe veranstaltete am Goldbachtal und auf den Holzbergen. Trotzdem das Wetter recht unsicher war, ließ sich seiner der 30 Teilnehmer abschreiten, und die Übersicht auf ein Einschrein des Wettergottes wurde reich belohnt. Während die Teilnehmer noch in der Freudentaler Mühle bei der Kaffeetafel saßen, zerstießen sich die Wolken, und beller Sonnenschein begleitete dann die Ortsgruppe auf ihrer Wanderung. Unter der liebenswürdigen Führung der Ortsgruppe Herrnsdorf und deren Vorsitzenden Herrn Major Schönbmann bestieg man, an Bergwiesen vorbei, die herrliche Blumenpracht sterben, den Holzbergen bis zur Landesgrenze. Dort bot sich bei guter Fernsicht ein herrlicher Blick nach der Märkische, den Dörrgrund, Alsdorf usw. Der Weiter- und Rückmarsch führte durch dichten Wald mit entzückenden Aussichten auf die Täler und Schlüsse der Vorberge und einer Fernsicht auf das schlesische und böhmische Land, wie man sie nicht oft wiederfindet. Hochbefriedigt von der etwa zweistündigen Wanderung rastete man noch einige Zeit in der Freudentaler Mühle, wo frohe Reden, musikalische Darbietungen und ein Vortrag des Herrnsdorfer Heimatdichters Neumann die Zeit angenehm füllten. Der Osten des Riesengebirges wurde durch diesen Ausflug den Besuchern so recht ans Herz gelegt, und jedermann bedauerte, daß dieser Teil der schlesischen Berge noch so wenigen bekannt ist.

Die Schriftleitung bittet, die für das Septemberheft bestimmten Ortsgruppenberichte bis zum 15. August an die Zeitschriftenabteilung W. G. Korn, Breslau 1, Junkernstraße 41/43, einzusenden.

**Luft-Kurort**  
Zentrale Lage  
Endstation der Hirschb. Talbahn Ob. Giersdorf (Himmelreich). Ausk. u. Pros. geg. Rückporto durch die Ortsgruppe des R.G.V.

**Hain**

**i. Riesengeb.**  
Seehöhe 480 bis 650 m

# Hirschberg (Rsgb.)

## Adler - Apotheke

Lang-  
strasse 21 Hirschberg 297  
zwischen Markt u. Warmbrunner Platz  
Allopathie — Homöopathie

## Gaststätte „Weißes Röß“

Hirschberg Telefon 86 am Markt  
Schönstes und gemütliches Lokal im Zentrum der Stadt.  
Bürgerl. Küche + Spezialausschank v. „Pilsner Urquell“  
und „Münchener Paulanerbräu“.

Wilhelm Richter (lang. Oberkelln., „Brauner Hirsch“)

## Hirschberg in Schlesien

Sie wohnen gut und preiswert in  
Strauß Hotel, am Bahnhof

Postschänke, Poststraße 6  
größtes Bier- und Speise - Restaurant am Platze  
Bewirtschaftung beider Betriebe durch  
Georg Brendel

## Konzerthaus-Café u. Diele

Hirschberg, Promenade 8/9  
Täglich 8 Uhr der vornehme  
Abend-Betrieb, Künstler-Konzert,  
Tanz-Vorführungen, Tanz  
Besitzer Arthur Fischer

## Hirschberg i. Schles.

Handkesche

## Hirschapotheke

Bahnhofstraße 17 / Fernspr. 363  
nächste am Bahnhof / neben der Post

## DEMNITZ - BAUDE

(Deut.-che Bie-halle)  
Hirschberg i. Schles., Bahnhofstraße 54  
Bevorzugter Treffpunkt aller R. G. V. er  
Gut bürgerl. gemütl. Gaststätte mit großer Veranda  
Robert Demnitz, Mitgründer des R. G. V.

## Grünbuschbaude

20 Minuten von Hirschberg in Schlesien. Herrliche  
Lage, schönster Aussichtspunkt nach d. Hohegebirge.  
Sommer und Winter geöffnet. — Wiener Küche,  
sowie Fremdenzimmer mit vollständiger Pension.  
Telephon 350 Hirschberg. Bes. F. Neugebauer.

## ELISABETH - APOTHEKE

HIRSCHBERG i. SCHLES.  
Schmiedeberger Str. 3  
n. d. Kunst- u Vereinshaus Tel. 565  
Allopathie / Homöopathie

## Teumer & Bönsch

Spezialhaus für sämtliche Haushaltsgegenstände  
Großküchen-Einrichtungen  
Hirschberg i. Schl.

Bitte besuchen Sie unsere Ausstellungsstände  
in Dresden auf der Jahresschau deutscher Arbeit  
„Das Papier“ und in Liegnitz auf der „Gugali“!

Wilh. Gottl. Korn, Breslau 1

## Neue Schlesische Baude 1195 m n. M.

Neuzeitliches Haus (200 Betten)  
Fernsprecher: Schreiberei 26 und 326  
Besitzer Heinrich Adolph

## Melzergrundbaude i. Riesengebirge

Sommer u. Winter geöffnet. Gute Küche.  
Mäßige Preise. Schönster u. nächster Weg  
d. den romant. Melzergrund z. Schneekoppe.  
Besitzer August Vogt

## Baude „am Bärenstein“

Saalberg (Rsgb.).

650 m Seehöhe - Luftkurort - Heizbare Zimmer  
mit und ohne Pension - Täglich ff. Hausgeback.  
Guten bürgerlichen Mittagstisch.  
Massenquartier. Teleph.: Hermsdorf u. Kynast Nr. 32  
Neue Bewirtung.  
Besitzer: Robert Frenzel.

## Kynwasser „Hotel Rübezahl“

Anteil Saalberg, am Fuße d. Kynast, zwisch. Hermsdorf  
u. Giersdorf gelegen, von beid. Seiten in 15 Min. erreichbar.  
Volle Verpflegung pro Tag 4 Mahlz. m. Zimmer  
für RM. 4,50. Billiges Nachtlagis. Massenlager für  
Schulen u. Vereine. Von da Aufstieg nach dem Kynast.  
Alfred Fischer, langjähriger Pächter.

## Berthelsdorf (Rsgb.) „Deutscher Hof“

Inhaber: Richard Hoppe  
empfiehlt sein Lokal u. Garten Vereinen  
u. Gesellschaften einer güt. Beachtung.  
Bequemster Weg von u. nach der Talsperre Mauer  
Warme u. kalte Küche zu jed. Tageszeit  
Vereinslokal des Riesen-Gebirgs-Vereins  
Fernsprecher: Alt-Kemnitz (Rsgb.) 39.

## Waldhaus Weimar

Hotel u. Brückenberg i. Rsgb.  
Pension Bes. Ernst Müller - Fernsprecher 278  
Treffpunkt der R. G. V. - Mitglieder  
„Wanderer, bist Du müd' und matt,  
iB Dich im Waldhaus Weimar sat!“  
(Nicht der Gedanke v. Schillern, sond. v. Müllern)

## Berücksichtigt unsere Inserenten!

## Hotel u. Pension Sanssouci

Brückenberg-Wang

Haus 1. Ranges. Das ganze Jahr geöffnet.  
Fernspr. Krummhübel 4 u. 94. Inh. J. Most.

## Beyer's Hotel / Agnetendorf

Telephon Hermsdorf u. K. Nr. 14  
Gut bürgerliches Haus

## Touristen- u. Wintersportheim

Am Wege Hermsdorf-Agnetendorf-Peterbaude  
gelegen

Konrad Beyer.

Einer Teilausgabe des vorliegenden Heftes ist ein  
Regenmantel-Prospekt der  
Klepper - Falzboot - Werke,  
Rosenheim, beigelegt.

## Nehmen Sie bitte

bei Anfragen und  
Bestellungen auf den  
„Wanderer“  
Bezug



Sie brauchen nur zu knipsen  
alles andere besorgt die

Photohandlung  
**FISCHER & COMP.**  
Breslau Alte Taschenstr. 25

## Deutsche Bauden in der Tschechoslowakei

## Wiesenbaude

1410 m Eing. Weißwassergrub, altgemeißlicher, musik.  
Baudenbetrieb - Richterbaude 1244 m, Tour Geier-  
gucke - Petzer Keilbaude 1326 m Tour Geiergucke  
- Spindlermühle. Alle drei Bauden ganzjährig ge-  
öffnet, bestens empfohlen.  
Brüder Bönsch.

## Adolfsbaude 1200 m ü. d. M.

30 Fremdenzimmer mit Zentralheizung, elektr. Licht,  
eigene Wasserleitung, Wasserspülung  
**Wintersportplatz**  
Telephon: Amt Peterbaude 1, Post Spindlermühle.  
**Vinzenz Adolf**, Besitzer.

## Baude z. kleinen Sturmhaube

herrlich gelegen an der Spindlerpaßstraße, 5 Minuten von  
der Spindlerbaude, neben der Adolfbaude, empfiehlt ihre  
eingerichteten heizbaren Fremdenzimmer mit elektrischer  
Beleuchtung. Gute Verpflegung, ff Biere und Weine, mäßige  
Preise.  
Ganzjährig geöffnet.

Besitzer Franz Adolf

## Davidsbaude

an dem Wege Peterbaude - Spindlermühle gelegen.  
Elektrisches Licht. - Heizbare Fremdenzimmer.  
Telephon: Peterbaude Nr. 3  
Besitzer: Johann Adolf.

## Sommerfrische und Wintersportheim „Hübner's Grenzbaude“

Seehöhe 1040 m. - Tägliche Postverbindung von  
Kleinaupa. Bekannt gute Küche, ff. Weine u. Biere.  
Heizbare Zimmer.  
Besitzer Gustav Adolf.

## Neue Erlebachbaude

Post Spindlermühle  
1200 m. - Neuerbaut. Am Fuße der kl. Sturmhaube.  
5 Min. unterhalb d. Spindlerbaude gelegen. Freundschaftliche  
heizbare Fremdenzimmer. Elektr. Licht. Bad im Hause.  
G. Erlebach

## Grenzbauden

Tippelbaude  
Post Kleinaupa i. B. Teleph. Kleinaupa 1  
und

## Schlesische Grenzbaude

Post Schmiedeberg i. R. Tel. Schmiedeberg 52  
Besitzer: Ig. Tippel

Gut eingerichtete Häuser, Zentral- u. Ofenheizung.  
Elektr. Licht, Autogaragen. Für Touristen, Sommer-  
frischer und Wintersportler bestens empfohlen.  
Eisenbahnstation: Schmiedeberg u. Dittersbach stadt.

Leinenhaus

# Wolff Krimmer Wäsche aller Art

Liegnitz, Frauenstraße Nr. 1

Während der Ausstellung ganz besonders günstige Kaufgelegenheiten in allen Abteilungen

## Touristen! „Pilotte“ Wanderer! Regenhaut

Garantiert vollst. wasser- und wasserdicht, federleicht, weit haltbarer als Gummi.

Pelerinen Größe I . . . . . 9.75 Mk.

Pelerinen Größe II . . . . . 12.75 Mk.

Mäntel für Damen u. Herren 20 Mk.

jede Gr. u. Farbe, n. Maß, ohne Aufschlag

Eleg., echte Japanische Öl-Seide

Pelerinen 110-115 cm lang, jede Farbe 27 Mk.

Mäntel wie oben erwähnt . . . . . 33 Mk.

Jacken, Anzüge, Hosen, Paddel-Garnitur nach Maß.

Sport-Versandhaus G. M. Seitz, München 2

Paul-Heyse-Straße 29.

## Friedland

(Bezirk Breslau)

## Friedland, Bezirk Breslau

541 m über dem Meeresspiegel

Eine der schönsten Perlen des Waldenburger Berglandes, umrahmt von waldigen Bergen, a.d. Eisenbahn Nieder Salzbrunn - Halbstadt, tägl. neun Zugpaare vermitteln den Verkehr mit Breslau, Hirschberg usw.

Höhen- und Luftkurort

Reich an Altertümern.

Warmwasserbadeanstalt und Freibad, medizinische Bäder. Bequemster Ausgangspunkt zu den Adersbach-Wekelsdorfer Felsen (zu Fuß in 1½-2 Stunden und per Bahn zu erreichen). Hotel- und Privatquartiere zu niedrigen Tagespreisen.

Fremdenverkehr im Vorjahr 14000.

Näh. Auskunft erteilt d. Magistrat.  
Fernsprecher 38.

## Bahnhof-Hotel

Bekanntes R.ise- und Touristen-Hotel - Bad im Hause - Auto-Uneikunft - Großes schattiger Gesellschaftsgarten - Bekannt solide Preise. Fernspr. 56 Bes. Franz Berger.

## Hotel „Schlesischer Hof“

Turnerheim (D. T.)

Größtes Hotel am Plate. Fremdenzimmer. Zentralheizung, Bad. Anerkannt erstklassige Küche. Vorzüglich gepflegte Weine und Biere. Großes Saal, Autogaragen. Ausgangspunkt nach den Adersbacher und Wekelsdorfer Felsen.

Inh. Willy Guder. Fernsprecher 44.

## Hotel „Weißes Roß“

Seinpr. 28. Bes. Wilh. Hunathay Fernspr. 23.

\* Altbek. Reisehotel am Markt  
Bestenspoliertes Fremdenheim

\* Gutbürglerische Küche. Bestegepflegte Getränke

## Konditorei u. Café „Zur Burg“

Fernspr. 114. Schweidnitzer Str. 1 und 2  
Bundes-Kegelbahn. Ausspannung. Auto-  
halle. Ständiger Anstich v. echtem Pilsener.  
Auserlesene Weinkarte.

Erstes und ältestes Fabrikations- u. Versand-  
geschäft für

auf der Gugali vertreten

## Brauchen Sie Erholung?

Sicherlich, denn der Existenzkampf nimmt heute täglich schwerere Formen an, und eine Erholung ist für jeden einzelnen notwendiger als je. Für einen lächerlich geringen Betrag können Sie sich jeden Monat eine neue, reizvolle Erholung verschaffen, wenn Sie Bergstädter werden. Das kostet Mk. 1.20 im Monat und Sie erhalten die große, schöne, reich illustrierte Monatschrift

„DIE BERGSTADT“

herausgegeben von Paul Keller im Bergstädter Verlag Wilh. Göttl. Korn in Breslau, kein oberflächliches Magazin, sondern eine wirklich gediegene Familienzeitschrift



Reparatur u. Aufarbeitung aller opt. Instrumente schnell und billig beim Fachmann  
Paul Köhler, Berlin SW 61, Großbeerenstr. 32.

## Bieberstein-Baude

Kaiserswalde (Riesengeb.)

Herrlicher Blick nach dem Hochgebirge und dem Hirschberger Tale. Aussichtsturm, Fremdenzimmer, Baudenbetrieb. Von Bahnhof Petersdorf (Rsgb.) in 1½ Stunden bequem zu erreichen. Sommer und Winter geöffnet. Fernsprecher Petersdorf 69. Besitzer S. Fengler.

## Rabengebirge

Herrliche Sommerfrische, nahe am Walde gelegen mit guten Walzwegen und Ruhestätten, 1½ Stunden nach den Adersbacher Felsen, empfiehlt sich zur Aufnahme von Sommerfrischlern bei guter Hausmannskost, 4 RM. pro Tag inkl. Zimmer, frdl. eingerichtet, in Schömberg i. Schl. Hotel Kaiserhof Tel. 24

**Loden-Mäntel** bestens imprägn., jahrzehntelang erprobte Qualitäten für Damen . . . 36.50, 28.50, 24.50 für Herren . . . 46.-, 39.-, 29.-

## Windjacken

altbewährte Stoffe in bester Imprägnierung für Damen und Herren . . . 22.50, 19.50

## Bayernjacken

in blau und gelb . . . . . 8.50

## Regenhäute

für Damen und Herren . . . . . 22.50

## Gummi-Mäntel

für Damen und Herren, in enormer Auswahl, in allen Preislagen

## Rucksäcke / Sportstrümpfe

Lodenhüte / Regenhüte

Pullovers / Strickwesten

## Hermann Schonberg

Sport und Mode

Breslau, Schweidnitzer Straße 21

## Liegnitz

## Möbeltransport



## Wohnungstausch

## Liegnitz / Gesellschaftshaus

Luisenstr. 3 / Am Friedrichsplatz

\* Wein- und Bier-Restaurant

\* Bekannt gute Verpflegung

\* Schöner, großer Garten

## Rote Mühle

Liegnitz \* Burgstr. 66

Großartig renoviert.

Die 1000-Flammen-Kugel erregt größte Sensation.

Stets hervorragende Kunstkräfte.

Fernsprecher 2036

Fernsprecher 2036

## WEINSTUBEN

der Weingroßhandlung

## Heinrich Debray

Ring 12

Liegnitz

Ring 12

## Unentbehrlich

für Touren und  
Bergsport



## Luft-Höhenmesser Bézard-Kompass

In allen Fachgeschäften erhältlich. Prospekte durch  
G. LUFT, Metallbarometerfabrik G.m.b.H.,  
STUTTGART.

# Isergebirge

FRIEDEBERG a. QUEIS

Hotel Goldener Löwe

1. Haus am Platze :: Bestens empfohlenes Haus für Touristen u. Sommerfrischler :: Gegr. 1632

Direkt am Markt gelegen :: Teleph. 3

Ludwigsbaude i. Isergebirge

Se. Höhe 775 Meter  
Tour: Schreiberhau-Ludwigsbaude-Bad Flinsberg  
Fremdenzimmer mit und ohne Pension  
Preiswerte Speisen und Getränke  
Fernsprecher: Bad Flinsberg 164 - Ausspannung  
Inn. W. Krebs

Wer das Isergebirge bereist, vergeße die Kesselschloßbaude bei Bad Flinsberg nicht.

Tel. Flinsberg 169

Schönste Baude des Iser- u. Riesengebirges

20 Zimmer, Vollpension, mäß. Preise, Privat - kein Rattenbetrieb, Prospekt frei. Post Sieben, Bahn Ullersdorf. Inhaber Konrad Záhrer, Mitgl. R. G. B.

**HEUFUDERBAUDE**

Im Isergebirge \* Seehöhe 1107 Meter

Sommer und Winter geöffnet, 60 Betten, Zentralheizung, Badezimmer, Küche u. Keller in bekannter Güte, „Landeskron-Pilsner“, Idealer Wintersportplatz

Inn. Albrecht Kober  
Fernsprecher Flinsberg 220.

„Vorflugünftig“ Krumbach

gegr. 1798.

Beliebter Ausflugsort. Saal u. Gesellschaftszimmer. Schöner schwäbischer Garten. Von Bad Flinsberg (Isergeb.) in 40 Min., von Bad Schwarzbach (Isergeb.) in 50 Min. erreichbar. - 6 Min. vom Bahnhof Ullersdorf (Isergeb.) entfernt.

Besitzer: Richard Schröder

Fernsprecher Bad Flinsberg (Isergebirge) Nr. 177.

**Hotel Rübezah**

Bad Flinsberg im Isergebirge

Fernruf 3

\*

Haus ersten Ranges :: Vorzügliche Küche :: 36 erstklassige Fremdenzimmer :: Zentral- und Ofenheizung :: Wintersportger. :: Autogarage

\*

Inn.  
**Richard u. Friedel v. Daacke**  
(früher: Schles. Grenzbaude)

# Jannowitz i. Riesengeb.

empfiehlt sich als  
Lustkurort und Sommerfrische

Rings von herrlichen Laub- und Nadelwaldungen umgeben. Das Bobertal ist eingeschlossen von den Falkenbergen, dem Bolzenschloß, den Bleibergen und Rupferberg. Ärzte und Sanatorium vorhanden. Direkte Schnellzugverbindungen nach Berlin und Breslau. Lohnende, bequeme Ausflüsse. Sportplatz 1 ha und Sporthalle vorhanden. Auskunft u. Prospekte durch den

Verkehrsausschuss

R. Willhelm.



fabrik. erstkl. handgewebt und driegehähte Berg-, Jagd-, Pirsch- u. Skistiefel, Haferlschuhe. Alleiniger Hersteller der bekannten Luther-Skitstiefel. Verkaufsstellen werden nachgewiesen

**Gaststätte zur Kloster-Brauerei**

Grüssau Kr. Landeshut empfiehlt allen Besuchern des als Sehenswürdigkeit bekannten Klosters seine renovierten Lokalitäten. Bekannt gute Bewirtung. Vorzügliche Küche. Bequeme Bahnverbindung. Am Kloster gelegen. Tel.: Grüssau 7.

**Höhenluftkurort Ullersdorf**

600 m ü. d. M. Bahnstation Liebau in Schlesien Sommer- und Winter-Aufenthalt, Auskunft durch den Gemeindevorsteher.

**Schlesische Monatshefte**

Blätter für Kultur u. Schrifttum der Heimat Erstklass. Mitarbeiterstab / Gediegener Bilderschmuck. Vielseitiger Inhalt / Sorgfältigste Ausstattung. Bezugspreis vierteljährlich 3 RM. Probeheft und Prospekt unbedruckt zu Diensten Wilh. Gottl. Korn, Zeitschr.-Abtlg., Breslau 1

**Warmbrunner Nachrichten**

(Herischdorfer Tageblatt)  
älteste Zeitung Bad Warmbrunn.

**Amtliche Kurliste**

der Reichsgräflich Schaffgotsch'schen Badeverwaltung — 111. Jahrgang. Vorzügliche Insertionsorgane.

P. Fleischers Buchdruckerei und Verlag, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Str. 3.

# Schreiberhau

Schreiberhau

Telephon Nr. 9

**Max Schlicker**

Weingroßhandlung mit vornehmen

**Wein - Stuben**

Gegründet 1895

Gegründet 1895

**Hotel Lindenhof**

Bhf. Ober - Schreiberhau

Beste Lage  $\diamond$  Zentralheizung  $\diamond$  Elektr. Licht  $\diamond$  Zimmer m. Bad, k. u. warm, fließ. Wasser  $\diamond$  Telephon 3  $\diamond$  Bes.: C. Krebs

**Hotel und Pension Mariental**

Tel. 218 Inhaber E. Lambi Tel. 218

Gut bürgerl. Haus. Zentral-Heizung. Elektr. Licht. Autogaragen. Das ganze Jahr geöffnet

Ober-Schreiberhau

**Schreiberhau „Abendburg“**

Gast- und Logierhaus Weißbachtal

Fremdenpension u. Touristenheim, gut bürgerl. Haus. Herrliche Lage am Fuße des Hochsteins, zivil. Preise.

Tel. Ober Schreiberhau 135 Bes. Frits König

**Raimund's Wiener-Bäckerei**

Konditorei und Café

**Mittel-Schreiberhau**

„Scolas - Antacipan“ vielfach prämiertes u. ärztlich empfohlenes Brot für Diätküche. Lieferung für Sanatorien, Logierhäuser etc. und Bestellungen des obenerwähnten

nimmt zu jeder Zeit gern entgegen

Telephon 131, Mittel-Schreiberhau

**DACHSBAUDE**

am Bahnhof Nieder-Schreiberhau. Herrliche Lage, schönster Aussichtspunkt nach dem Hochgebirge.

**BAUDENBETRIEB**

Bekannt gute Küche. Tel. 185. Mit u. ohne Pension

**Giersdorf im Riesengeb.**

Ausflugsziel u. Sommerfrische 330 bis 435 m ü. d. M.

Idyllische Lage in waldreicher Gegend

Günstiger Ausgangspunkt für Gebirgstouren

Auskunft:

Gemeindeamt und Ortsgruppe des R. G. B.

# Grempler Sekte

ist der älteste deutsche Sekte und wird seit 1824 hergestellt

**Grempler & Co., S. m. b. H. / Grünberg, Schlesien**

Alteste deutsche Sektkellerei

# BAD WARMBRUNN

das Thermal- u. Moorbad des Riesengebirges u. seine

**LUDWIGSQUELLE**

das bekannte Gesundheits- und Tafelwasser

Berühmte Sehenswürdigkeiten, Kurkonzerte u. -Theater Prospekte und Auskünfte frei durch die Badeverwaltung.

**heilen**

# Rheuma, Gicht, Ischias

Nerven-, Haut- und Frauenleiden. Katarrhe der

Atmungs- und Verdauungsorgane

Mäßige Preise → Ganzjährige Kurzeit

## Auf allen Bahnhöfen

und bei allen sonstigen Buch- und Zeitschriften-Händlern erhalten Sie das neueste Heft der Zeitschrift

## DEUTSCHLAND

das Blatt für Heim und Reise.

Das gut ausgestattete Heft kostet 60 Pf. Bitte überzeugen Sie sich von der Vorzüglichkeit dieses Blattes

Helsing'sche Verlagsanstalt, Leipzig.



### Der Willmannsdorfer-Hochberg

ist der schönste Aussichtspunkt d. Vorgebirgskette des Boberkatzbachgebirges

Die Baude bietet bei mäßig. Preisen gute Bewirtung

### Luftkurort Hartenberg (Rsgb.)

Bahnstat. Petersdorf (Rsgb.) 15 Min. **Fritz Schröter's Gasthaus mit Fleischerei**, Fremdenzimmer f. ständige u. durchreisende Gäste. Guter bürgerl. Mittagstisch zu soliden Preisen. Eig. Fleischerei. Tel. 73 Petersdorf.

### Krummhübel I. Rsgb. „Deutsches Haus“

Restaurant und Pension dicht an dem vom Bahnhof führenden Neuhäuserweg gelegen. Gut bürgerl. Haus, Anerkannt vorzügliche Verpflegung. Das ganze Jahr geöffnet. Elektr. Lich. Zentralheizung. Bäder. Fernspr. Krummhübel 238. Bes. Wilhelm Kläber.

### Teichschänke Nieder-Giersdorf (Rsgb.)

Hotel u. anerkannte Fremdenpension gr. **Gondelteich** mit Terrasse u. Veranda  
Täglich Konzert  
Teleph.: Hermsdorf u. Kyn. 56.  
Bes. J. Kronauer

### Luftkurort Seidorf (Rsgb.)

Seehöhe 400 bis 800 m  
Idyllische Lage inmitten ausgedehnter Wälder  
Bequemster u. ältester Aufstieg n. d. Hochgebirge  
Ausflug: Gemeindeamt

## Das Buch der Frau

Ein schmales Buch in tiefem Lila mit der goldenen Königskrone nur mit den zwei Worten

## Elisabeth Christine

legt der Dichter Walter Schimmel-Falkenau der Dame auf den Tisch

### Das Lebenslied der Gemahlin Friedrichs des Großen

Preis in vornehmstem Geschenkband gebunden Ganzeinen 8.— M.

Band I: Die Kronprinzessin Band II: Die Königin  
Einzelband 5.— M. Einzelband 6.— M.

Ich sehe zarte, schmale Damenfinger darin blättern — Frauen-Augen blicken erstaunt und nachdenklich auf die feinen Rokoko-Bildnisse, Elisabeth Christine, Juliana Walmoden, Wilhelmine von Bayreuth, Jobst von Buddenbrock und die Briefaffamilia, lesen sich fest in dem zärtlichen, leisen Geplauder der Damen um den jungen Fritz, dessen verkannter und vergessener, verbannter und doch so verehrungswürdiger Gemahlin zu Ehre und nachweltlicher Wiedergutmachung dieses rokokozarte, lyrische Buch von Braunschweig bis Rheinsberg (1730—1742) gedichtet worden ist. Das Buch ist eine sehr verdienstvolle Bereicherung der Fridericusliteratur. Ein Buch für die Damen der großen Fridericusgemeinde und ein solches wiederum von hohem erzieherischen Nutzen, weil man eine lesende Frau wohl schwerlich lange bei den arg polternden Männern jenes Zeitalters und ihren meist sehr drastischen Briefen festhalten kann.

(Paul Burg in der Deutschen Zeitung.)

Jede deutsche Frau muß das Buch besitzen!

Zu haben in jeder Buchhandlung und beim  
**Universalverlag Dresler & Co., R.-G., Friedeberg / Quais 30**

### Echt Warmbrunner Nerven-Balsam

unübertragen seit  $\frac{1}{2}$  Jahrhundert bei Nerven-, Herz-, Rheuma-Leiden  
Sollte in keinem Haushalte fehlen — Für Touristen unentbehrlich

**Schloß-Apotheke, Bad Warmbrunn**

Bitte, verlangen Sie überall den  
Wanderer im Riesengebirge!

### Kynastvolksspiel „Kunigunde“

#### Burg Kynast

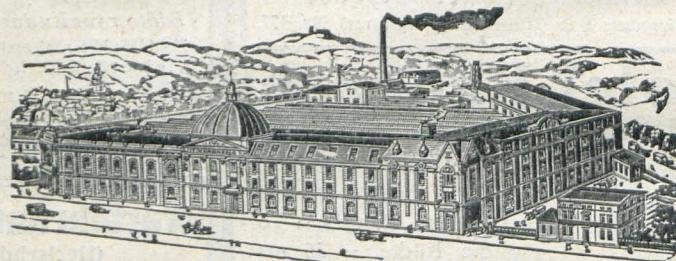
vom 29. Juni bis 4. September  
Mittwoch, Sonnabend, Sonntag 3½ u. 5½ Uhr  
Vereine, Schulen: Sondervergünstigung

Anfragen: Waldemar Müller-Eberhardt-Spiele e. V.  
Oberschreiberhau, Haus Bergfrieden.

**350**

**350**

### Fabrik und Werkstätten Landeshut in Schlesien



Fabrik und Werkstätten Landeshut in Schlesien

Landeshuter  
Leinen- und Gebild-Weberei

## F. V. Grünfeld

Landeshut ★ Berlin W  
in Schlesien Leipziger Str. 20/22

Verkaufsniederlage Köln

## Größtes Wäschiehaus

Sonderzweig der Firma:  
Tisch-, Bett-, Haus- u. Küchenwäschie  
für Hotels, Logierhäuser u. s. w.  
mit eingewebter Schrift.

Angebote und Proben kostenlos  
Besichtigung des vielseitigen Betriebes empfohlen